

Ohho!

OM

OLDENBURGER MÜNSTERLAND

Viel Grün. Viel drauf.

NIEDERSACHSENS SCHÖNSTE SEITEN.
GESCHICHTEN AUS DEM **OLDENBURGER MÜNSTERLAND**



- 06 **Flussidyll** Mein Name ist Hase
- 14 **OM 2030** So wird die Zukunft
- 26 **Champion** Der Speedway-König
- 32 **Pandemie** Lehren aus der Krise



OM 

Inhalt

06

ESSEN: MEIN
NAME IST HASE



40

CLOPPENBURG: DER
HERR DER RILLEN



44

LÖNINGEN: FRISCH
AUF DEN TISCH



10

HAUSTETTE:
PROSA UND LYRIK



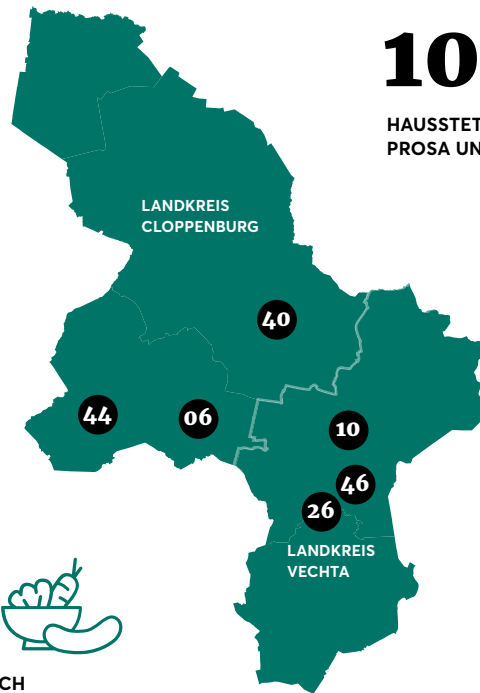
26

BROCKDORF: CHAMPION
AUF 2 RÄDERN



46

LOHNE: MUT ZUM
NEUEN LOOK



04 Die bunten Seiten

Zahlen, Daten, Fakten und die schönsten
Fotos aus dem Oldenburger Münsterland.

- 06 Mein Name ist Hase
- 08 Das Arbeitspferd
- 10 Jung und kreativ

14 OM 2030

Kurs Zukunft: Wie die Region die
kommenden Jahre meistern will.

20 Geben und Nehmen

Kulturschaffende aus der Region.

22 Ausgezeichnet klimafreundlich

Sechs Gärten aus dem Oldenburger
Münsterland sind Wettbewerbssieger.

26 Erfolgsstorys

- 26 Reif für die Ekstra-Liga
- 28 Gutes Rad vom Chef
- 30 Integration made in Lohne

32 Die Lehren aus der Krise

So überstehen Unternehmen aus dem
Oldenburger Münsterland die Pandemie.

38 Bei uns zu Gast

Menschen aus aller Welt zieht es ins
Oldenburger Münsterland.

40 Schätze aus Vinyl

Wolfgang Stephan handelt seit über
40 Jahren mit Schallplatten.

44 Immer gut gewürzt

Klaus Kulgemeyer und Pascal Hinrichs
stehen in der Löninger „Pfeffermühle“ am
Herd.

46 Mut zum neuen Look

Outfit-Experte Bernd Schmitz aus Lohne
über den 1. Januar 2020

47 Lieblingslokale

Drei Ausgehtipps für das Oldenburger
Münsterland.



Wir stellen die Weichen

Liebe Leserinnen und Leser,

sich unterkriegen lassen? Diese Eigenschaft kennen wir hier im Oldenburger Münsterland nicht. Je größer die Herausforderung, desto mehr legen wir uns ins Zeug. Das war schon immer so. Und das wird sich so bald auch nicht ändern. Den Beweis treten etwa die fünf Unternehmen aus der Region an, die in dieser Ausgabe unseres Magazins ihre Konzepte vorstellen, mit denen sie aus der Pandemie kommen wollen.

Uns allen ist klar, dass wir für unsere Zukunft etwas tun müssen. Im Kleinen wie im Großen. Sechs Hobbygärtner aus dem Oldenburger Münsterland gehen mit gutem Beispiel voran – ihre Anlagen wurden als besonders klimafreundlich ausgezeichnet. Und es sollen nicht die letzten bleiben.

Die vergangenen Monate boten viel Gelegenheit, innezuhalten und nachzudenken, wie es weitergeht. Auch bei uns zwischen Barßel im Norden und Neuenkirchen-Vörden im Süden der Region. Wir selbst sind es, die die Weichen stellen müssen. Ich würde mich freuen, wenn dieses Heft dazu Impulse geben könnte.

Herzlichst
Herbert Winkel,
Präsident Verbund Oldenburger Münsterland

Impressum Oho!

Ausgabe 1/2021, 4. Jahrgang

Herausgeber
Verbund Oldenburger Münsterland e.V.,
Oldenburger Straße 246, 49377 Vechta,
Telefon 04441 9565-0, Fax 04441 9565-15,
info@oldenburger-muensterland.de

Redaktion
Mediavanti GmbH, Oldenburg:
Claus Spitzer-Ewersmann (Ltg.), Lisa Knoll,
Alke zur Mühlen

Autoren
Detlef Herwig, Hannah Lindemann, Peter
Ringel, Theresa Wunderlich

Gestaltung und Realisierung, Bildredaktion
Stockwerk2 – Agentur für Kommunikation,
Oldenburg

Druck
Druckerei Riebelmann GmbH, Lohne

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Jan Kreienborg (Anschrift s. o.)

Fotos
Titel: Markus Löchte (u.), Markus Löchte (o.l.),
Holger Bornschein (o.M.), Gerald Lampe (o.r.);
S. 3: nph/kokenge; S. 4 Willi Rolfes (l.), Toni
Stache (r.); S. 5: Maz and More (l.), JMicl,
istockphoto.com (r.); S. 6/7: Markus Löchte; S.
8/9: Esther Horvath, Markus Löchte; S. 10/11:
Markus Löchte; S. 12: Henk Wolf (l.), Pixabay (r.);
S. 14: Tempura, istockphoto.com; S. 15: Markus
Löchte; S. 16: Markus Löchte; S. 17: Universität
Vechta; S. 18: v.d.Heide (o.), FredFroese, istock-
photo.com (u.); S. 19: Universität Vechta; S. 21:
Michael Meister (l.), Foto Schmidt (M.), Katja
Pagel (r.); S. 22: altmodern, istockphoto.com; S.
23: Ostermann; S. 24: Behnen (o.l.), Maas (o.r.),
Meinen (M.), Reiners (u.l.), Rothkegel-Hartke
(u.M.), Ostermann (u.r.); S. 25: filmfoto, is-
tockphoto.com (l.), Tobias Meyer (r.); S. 26/27:
Holger Bornschein; S. 28/29: Werder Bremen; S.
30/31: David Maupilé; S. 33: BOGE; S. 34: Gerald
Lampe; S.35: Wernsing; S. 36: Vogelsang; S. 37:
Markus Löchte; S. 40: filonmar, istockphoto.
com; S. 41-43: Markus Löchte; S. 44/45: Gerald
Lampe; S. 46: Bernd Schmitz; S. 47: Matthias
Niehues (l.), Sina Rose (M.), DTB / Claudio
Gärtner (r.).

Die Ratschläge und Empfehlungen in diesem
Magazin wurden von der Redaktion sorgfältig
erwogen und geprüft, dennoch kann eine
Garantie nicht übernommen werden. Eine
Haftung für Personen-, Sach- und Vermögens-
schäden ist ausgeschlossen.

Alle Rechte der Verbreitung in deutscher
Sprache, auch durch Film, Funk, Fernsehen,
fotomechanische Wiedergabe, Tonträger
jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder
Einspeicherung und Rückgewinnung in
Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind
vorbehalten.

© 2021 Verbund Oldenburger Münsterland e.V.

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.oldenburger-muensterland.de



DIE UNNÜTZESTE INFORMATION DES HEFTES

Der Hof in Mühlen (Gemeinde Steinfeld), auf dem seit vielen Jahren das Gestüt Schockemöhle angesiedelt ist, wurde bereits 1359 erstmals urkundlich erwähnt. Olympiasieger Alwin Schockemöhle ist eine deutsche Reitsportlegende.

Konzepte für die Zukunft

Wie können Wissenschaft und Wirtschaft voneinander profitieren? Ein gutes Beispiel liefert die Private Hochschule für Wirtschaft und Technik (PHWT) in Vechta: Für die in Bad Berleburg ansässige Stüve Straßenbau GmbH erarbeiteten Studierende unter der Leitung von Prof. Dr. Maik Büssing ein Zukunftskonzept. Gemeinsam mit der Unternehmensführung wurden Planungsszenarien entwickelt und diskutiert, um die strategische Grundausrichtung zu definieren. Ergebnis: ein Gesamtpaket für die Stüve Straßenbau Gruppe, das es ihr – so der geschäftsführende Gesellschafter Burkhard Stüve – ermöglicht, erste Punkte direkt umzusetzen und „gleichzeitig in den neu definierten vier Geschäftsfeldern des Unternehmens nachhaltig zu wachsen“.

Mehr Infos: www.phwt.de

Willis Welten

Dank jahrzehntelanger, intensiver Naturschutzbemühungen zählt der Dümmer heute zu den bedeutendsten Vogelschutzgebieten Deutschlands. Er ist Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten und steht auch bei Tagesausflüglern hoch im Kurs. Das Buch DÜMMER zeigt den zweitgrößten Binnensee Niedersachsens nun in all seinen Facetten. Die eindrucksvollen Aufnahmen des Naturfotografen Willi Rolfes werden ergänzt durch informative Texte von Andreas Kathe. Der Journalist wandelt dabei auf den Spuren von Walter von Sanden-Guja, der den Dümmer bis in die 1970er-Jahre erforschte.

Mehr Infos: www.bildperlen.de



Pop-up-Koch

Für ihn selbst ist es die Rückkehr an seine alte Wirkungsstätte, für seine Gäste eine neue Erfahrung. Sven Lehnhoff kocht im Münsterländer Hof in Cloppenburg „frei Schnauze“. In der „Underground Kitchen“ geht es dem 41-jährigen vor allem um Spaß. Und den schmeckt man. Sein zweites Thema: Nachhaltigkeit. „Bleibt was übrig, verlosen wir es abends auf Instagram. Hier kommt nichts weg.“ Daran, dass er wieder am Herd steht, sind übrigens Kollegen aus ganz Deutschland schuld. Mit ihnen unterhält er sich regelmäßig in seinem Podcast. „Das hat mich inspiriert.“

Mehr Infos: www.svenkocht.com

HEIMAT: HIER!

Der Gegenentwurf



Jürgen Meschede aus Bösel ging 1980 zum Studium nach Berlin. Auf den Abschluss als Diplom-Politologe folgten fünf Jahre als freier Mitarbeiter bei TV- und Radiosendern. Heute ist der 60-Jährige Chefredakteur beim Frühstücksfernsehen von SAT1.

Wie groß war der Kulturschock Bösel – Berlin?

Jürgen Meschede: Man musste zwei Grenzübergänge überwinden, geheizt wurde mit Kachelöfen, Toiletten waren auf halber Treppe für mehrere Mieter, die Hausfassaden waren verfallen und hatten vereinzelt noch Einschusslöcher aus dem Krieg. Plötzlich war man vom Einkaufen bis zum Immatrikulationsbüro von sehr vielen Menschen umgeben, die Winter fühlten sich kälter und grauer an, im Radio gab es im Anschluss an die Nachrichten regelmäßig Smogwarnungen, statt Fahrrad und Auto gab es nur noch die U-Bahn, Waschsalon und Mensa wurden zentrale Ankerpunkte im Alltag. Kreuzberg war der Gegenentwurf zum bisherigen Leben.

Und, wie fühlte sich das an?

Meschede: Mit 20 super! Viele Jahre später wusste ich, dass trotz aller soziokulturellen Unterschiede die Menschen weitgehend gleich ticken – egal ob aus Bösel, Berlin oder Esslingen. Und noch viele Jahre später kam die Erkenntnis hinzu, dass viele Menschen auf relativ engem Raum die Wahrscheinlichkeit erhöhen, auf Gleichgesinnte oder auch auf sympathische Exoten zu treffen.

Gibt es noch Kontakte in die alte Heimat?

Meschede: Einige, aber die Zahl der Berlin-Besucher in meiner Wohnung ist überschaubar geworden. Regelmäßig habe ich Kontakt zu einer alten Schulfreundin in Garrel, einem Gastwirt in Bösel, einigen Journalisten in Cloppenburg und Oldenburg, einem Gefängnisdirektor in Petersfehn und einer Weggefährtin in Bösel.

Was aus dem Oldenburger Münsterland vermissen Sie in der Hauptstadt?

Meschede: Den Stadtpark in Friesoythe, eine Garage für meine Vespa, den 1. Weihnachtstag und 1. Mai bei Sieger in Thüle, die Zusammengehörigkeit aller Gäste in der Dorfkneipe, die Hilfsbereitschaft von Nachbarn, wenn es ernst wird (inkludiert auch Hochzeiten). Nieselregen und die gelegentlich anzutreffende Schwermut fehlen mir hingegen nicht so sehr.



Megatrend Stand-Up-Paddling

Bretter, die die Welt bedeuten. Stand-Up-Paddling (SUP) gilt als coolste Wassersportart unserer Tage. Lässig auf dem Wasser stehen, nur ein Brett zwischen sich und den Wellen, das Paddel locker in der Hand – das begeistert viele Hobbysportler. Und Fitnessexperten sind voll des Lobes ob des Ganzkörper-Workouts.

Auch im Oldenburger Münsterland sieht man die SUP-Fans immer öfter. Hier gibt es tatsächlich eine Vielzahl an Möglichkeiten, dem Hobby nachzugehen. Gute Spots sind etwa der Heidensee Holdorf und der Dümmer, der Hartensbergsee und der Hollener See. Auch bestimmte Abschnitte der Hase, der Sagter Ems, der Soeste (im Bereich der Gemeinde Barßel) sowie des Elisabethfehnkanals (Ausnahme: die Schleusenbereiche) sind für Paddler freigegeben. An einigen Adressen werden mittlerweile sogar Kurse für Ein- bzw. Aufsteiger angeboten.

WAHRE WORTE

„Das Oldenburger Münsterland ist ein Kraftzentrum für ganz Niedersachsen.“

Stephan Weil, Niedersächsischer Ministerpräsident

DIE BUNTEN SEITEN





MEIN NAME IST HASE

Nein, mit dem flotten Vierbeiner hat sie nichts zu tun, die Hase. Das Tempo, mit dem sie sich über knapp 170 Kilometer durch das nordwestdeutsche Flachland schlängelt, ist durchweg gemächlich. Genau das macht ihren Reiz aus und das Hasetal zu einem beliebten Ausflugsziel für Kanufahrer, Wasserwanderer und Radler. Für sie heißt es bei ihrer Tour durch die Natur schlicht „immer der Hase nach“.

DAS ARBEITSPFERD

Die Polarstern gilt als das Arbeitspferd der Arktis- und Antarktischforscher. Um den dortigen Extrembedingungen standhalten zu können, müssen alle Gerätschaften an Bord besonders robust sein. Nach ihrer Rückkehr aus dem Südpolarmeer erhält die Polarstern in diesem Frühjahr in Bremerhaven einen neuen leistungsfähigen Kran. Die Hydraulik dafür stammt aus dem Oldenburger Münsterland, von der Firma Eska in Vechta.





JUNG UND KREATIV

Gerade 19 Jahre und schon Schriftstellerin: Das ist Julia Meisinger aus Hausstette bei Bakum. Begonnen hat sie mit der Schreibwerkstatt am Gymnasium Antonianum in Vechta. Jetzt ist im Geest-Verlag ihr Erstling „Sturm-gewidmet“ mit Prosa und Lyrik erschienen. Inspiration findet die junge Autorin auch in der Natur des Oldenburger Münsterlands, zum Beispiel beim Spazieren in den vielen Parks im Landkreis Vechta.







3-FRAGEN-TALK MIT **Henk Wolf**

Sie sind neuer Beauftragter für die saterfriesische Sprache in der Gemeinde Saterland. Was sind denn Ihre Aufgaben?

Vor allem die Forschung und Sprachpflege. Dazu gehört etwa die Sichtbarmachung des Saterfriesischen. Wir sammeln wissenschaftliche Arbeiten über das Saterfriesische und veröffentlichen sie im Internet, wir bereiten Hochschulseminare über die Geschichte der friesischen Sprachen vor, sind Mitveranstalter einer Ausstellung über Minderheitensprachen in Deutschland. Es gibt genug zu tun.

Was befähigt Sie zu diesem Job?

Ich kenne mich durch meine Aktivitäten für das Westfriesische (Frysk) mit Sprachpflege und -förderung aus und habe lange in internationalen Minderheitenforen gearbeitet. Durch persönliche Erfahrungen habe ich auch gute Beziehungen ins Saterland. Dass ich nicht aus der Sprachgemeinschaft komme, hat einige Nach-, aber auch Vorteile. Außerdem verleiht es der saterfriesischen Sprache Status, wenn ein Ausländer – ich stamme aus den Niederlanden – sich die Mühe macht, diese zu erlernen und sich für sie einzusetzen.

Wie lässt sich das Aussterben der saterfriesischen Sprache verhindern?

Sprachen kann man nur retten, wenn sie als Muttersprache an künftige Generationen weitergegeben oder als Zweitsprache gelernt werden. Für beides ist es nötig, dass sie einen hohen Status haben oder stark mit Gefühlen verbunden sind. Wie in vielen Ländern haben Eltern im Saterland im 20. Jahrhundert die falsche Beratung bekommen, um des Kindes Willen Hochdeutsch statt der Regionalsprache zu sprechen. Gefühlsmäßig ist damit die sprachliche Verbindung zwischen Generationen zerbrochen. Man kann versuchen, diese durch Unterricht wiederherzustellen. Dafür braucht es gute Unterrichtsmaterialien sowie Lehrer, die sich für die Sprache engagieren.

Hier blüht's so schön

„Ein Blühstreifen ist ein mit Saatgut meist bunt blühender Pflanzenarten eingesäter Streifen Land, meist am Rande eines Ackers, der zur Förderung der lokalen Biodiversität dienen soll.“ So steht es in der Online-Enzyklopädie Wikipedia. Dabei sind Blühstreifen sowohl schön anzuschauen als auch nützlich für die Natur. Insekten und anderen Wildtieren dienen sie als Nahrungsquelle sowie als Lebens- und Rückzugsraum.

Wer mit wachem Auge durchs Oldenburger Münsterland fährt, wird an vielen Stellen Blühstreifen entdecken. So hat etwa der Zweckverband Erholungsgebiet Hasetal in seiner Region ein Blühstreifenmanagement eingerichtet. In den Tourist-Informationen können Tütchen mit Saatgut abgeholt werden. Ein Blühstreifenprojekt der Stiftung Kulturlandpflege im Landkreis Vechta wurde sogar von der UNO ausgezeichnet.

Auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft Biodiversität des Stadtrats soll auch in Damme ein Blühstreifenprogramm umgesetzt werden – insbesondere auf Ackerflächen, die zeitweise brachliegen. Zuletzt haben bereits Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Damme am Schulteich ein Areal angelegt.



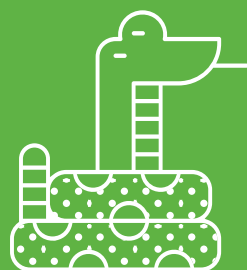
Aufgepasst!

Von der Einschulung bis zur Abschlussfeier – an den zahlreichen Schulen im Oldenburger Münsterland ist der Nachwuchs besonders gut aufgehoben.



1

Schüler machte 2020 am Gymnasium Lohne sein Abitur – im zweiten Anlauf, denn durch die landesweite Rückkehr zum Abitur nach 13 Jahren gab es keinen regulären Abschlussjahrgang.



50

Fische, Insekten und Reptilien betreuen die Schülerinnen und Schüler der Haupt- und Realschule Saterland in ihrem schuleigenen Vivarium. Eine Arbeitsgemeinschaft kümmert sich regelmäßig um die Versorgung der Tiere.

1731

wurde die heutige Grundschule Mittelsten-Thüle gegründet. Nach zahlreichen An- und Umbaumaßnahmen haben hier inzwischen mehr als 50 Kinder in vier Klassen Platz.



26.220

Kinder besuchten im Schuljahr 2019/20 eine Schule im Landkreis Cloppenburg.



64

Schulen gibt es im Landkreis Vechta. Knapp die Hälfte davon sind Grundschulen.



9.124

Kilometer legten die Schüler und Lehrkräfte der St.-Johannes-Schule Bakum im vergangenen Winter gemeinsam zurück, um einen Ansporn für mehr Bewegung zu schaffen. Zu Fuß, mit dem Rad und sogar auf Inline-Skates machten sie sich in der Aktion „Bakum goes to Tokyo“ auf den Weg nach Japan – zumindest symbolisch.

OM 2030

Kurs Zukunft: Wie die Region die kommenden Jahre meistern will.

SOLL MAN SICH AN VISIONEN ODER AN WIRKLICHKEITEN ORIENTIEREN?
DIESER FRAGE GEHT **CLAUS SPITZER-EWERSMANN** NACH.

Jedes Jahr, wenn die Geburtsstatistiken veröffentlicht werden, rückt das Oldenburger Münsterland in die Schlagzeilen. Von „Deutschlands jüngsten Landkreisen“ und vom „Babyboom im Nordwesten“ ist dann euphorisch die Rede. Tatsächlich behauptet die Region zwischen Barßel im Norden und Neuenkirchen-Vörden im Süden seit langem ihre Spitzenposition hinsichtlich des Durchschnittsalters ihrer Bewohner. Es liegt bei knapp 41 Jahren. Und die Entwicklung hält an. So wurden allein im Landkreis Cloppenburg 2019 erstmals mehr als 2.000 Geburten registriert.

Konsequenz: Die Einwohnerzahl steigt. „Die Stufe von 150.000 ist in Sichtweite“, sagt etwa für den Landkreis Vechta der Erste Kreisrat Hartmut Heinen. Letzten Angaben zufolge sind in den zehn Städten und Gemeinden zurzeit rund 143.000 Menschen zuhause. Ähnlich fallen die Prognosen für den Kreis Cloppenburg aus: Hier wird eine Zunahme um rund 5.000 auf 176.000 im Jahr 2030 erwartet. „Man muss mit diesen Zahlen vorsichtig sein“, schränkt Yasmin Afzal von der Stabsstelle Gleichstellung, Integration und Demografie beim Landkreis allerdings ein. „Meistens waren wir den Prognosen ein Stück voraus.“

Beide Kreise haben sich in den letzten Jahren intensiv mit den daraus entstehenden Herausforderungen beschäftigt und Konzepte vorgelegt – das eine unter dem Titel „Zukunft Landkreis Vechta 2030“, das andere „Demografiestrategie Landkreis Cloppenburg“ benannt. Zwar wird darin eine leichte Alterung der Gesellschaft beschrieben, doch

HERAUSFORDERUNG Wie wird die Bevölkerung in der Region in Zukunft aussehen?





JUNGE REGION Das Durchschnittsalter im Oldenburger Münsterland bleibt weiter niedrig.

Über 120 Unternehmen machen bei einer Studie zur Nachhaltigkeit mit.

sollen die Veränderungen im Unterschied zu vielen anderen Regionen weniger gravierend ausfallen. Im Fazit des Cloppenburgers Berichts heißt es deshalb sogar: „Auch 2030 wird das Cloppenburgers Land aller Wahrscheinlichkeit nach zu den jüngsten Landkreisen in Deutschland gehören!“

Papier ist geduldig, aber wie ist die Region tatsächlich auf das Jahr 2030 vorbereitet? Mit dieser Frage befasst sich eine Studiengruppe um Professor Norbert Meiners von der Privaten Hochschule für Wirtschaft

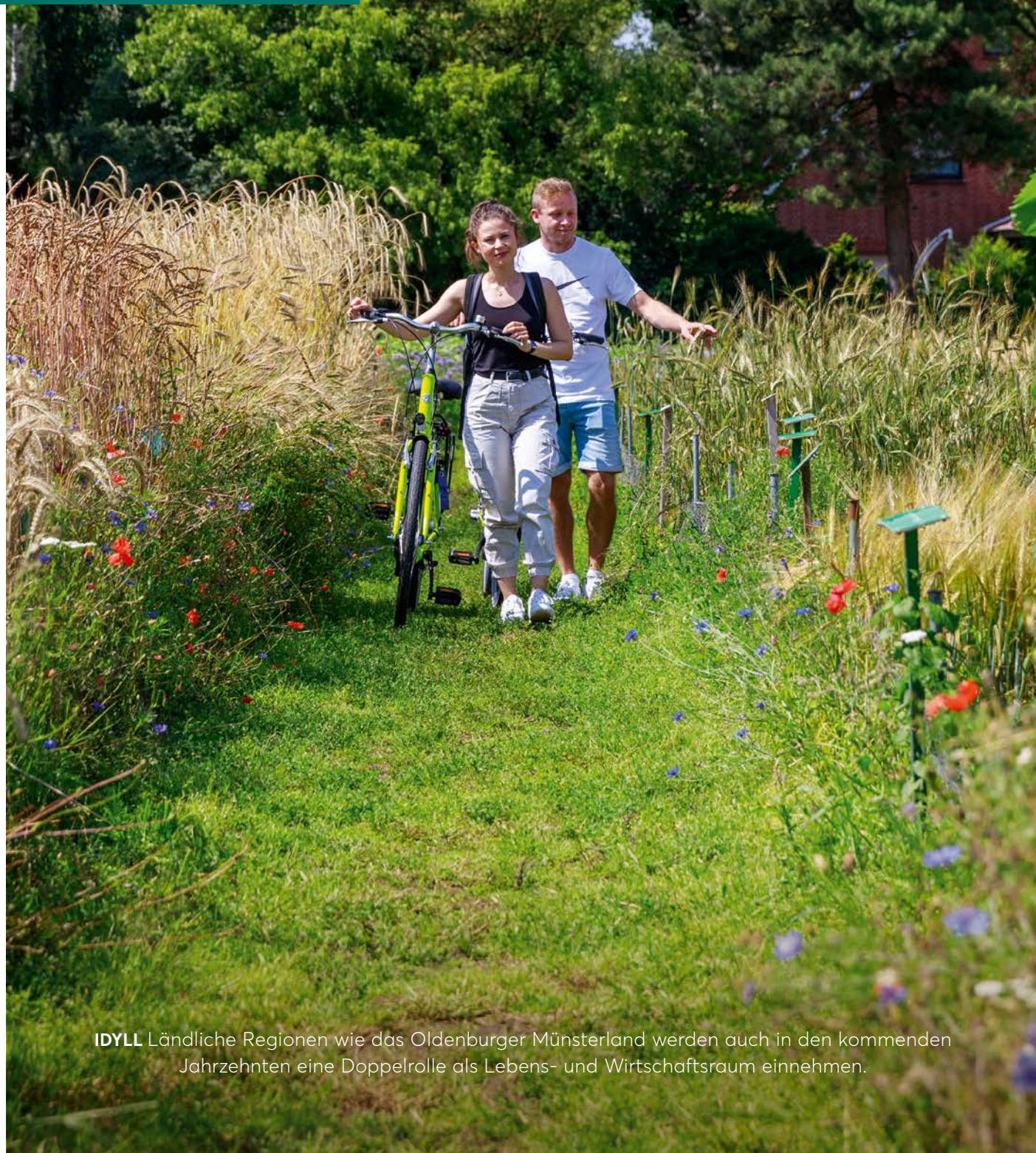
und Technik und nimmt dabei vor allem Unternehmen aus den Schlüsselbranchen Agrar- und Ernährungswirtschaft, Kunststofftechnik und Bauwirtschaft in den Fokus. Über 120 von ihnen haben sich zu Beginn des Jahres an einer Studie zur Frage „Wie ökonomisch nachhaltig ist das Oldenburger Münsterland?“ beteiligt, „vom Kleinstbetrieb bis zum Hidden Champion“, wie Meiners unterstreicht. „Das zeigt, welchen Stellenwert dieses Thema inzwischen auch in unserer Region hat.“ Die Ergebnisse werden im Sommer veröffentlicht und dürften als Leitfaden für die weitere Entwicklung dienen.

Nachhaltigkeit – dieses Stichwort wird immer wieder genannt, wenn es um die Zukunft geht. Mittlerweile scheint es gesellschaftlicher Konsens zu sein, dass wir alle so wie bisher nicht weiterleben können. Der Wirtschaftsethiker Prof. Dr. Lin-Hi von der Universität Vechta versteht die

Einwohnerentwicklung

Jahr	Landkreis Cloppenburg	Landkreis Vechta
1950	94.800	79.100
1960	89.500	74.200
1970	104.000	86.600
1980	109.800	98.500
1990	120.400	105.400
2000	149.600	126.400
2010	158.200	135.400
2020	172.800	142.000*

* 2019



IDYLL Ländliche Regionen wie das Oldenburger Münsterland werden auch in den kommenden Jahrzehnten eine Doppelrolle als Lebens- und Wirtschaftsraum einnehmen.

Existenzgründer sollen für neue Impulse und Ideen in der Region sorgen.

Coronakrise in diesem Zusammenhang als „Lackmustest für Unternehmen“ und nimmt diese direkt in die Pflicht. Sie könnten jetzt beweisen, wie ernst sie es mit ihren Versprechen meinten, Verantwortung zu übernehmen. Veränderungen seien häufig schmerzhaft, aber sie müssten sein. Und man dürfe sich nicht zu viel Zeit damit lassen, sondern müsse selbst zum Motor werden. „Transformation geht nicht behutsam. Das hat zuletzt die Autoindustrie gedacht – und dann kam Tesla.“

„Wir müssen die Chancen der Prozesse sehen und die notwendigen Schritte ganz bewusst gehen“, sagt Stefan Wagner. Gemeinsam mit seiner Frau Barbara ist er Inhaber der Mühlener Agentur Wagner CSR und auf Nachhaltigkeits- und Kommunikationsstrategien für Unternehmen, Verbände, Vereine und Organisationen spezialisiert. Die entscheidende Frage sei, wie man über den Einklang von Ökonomie, Ökologie und sozialen Aspekten zukunftsfähige Geschäftsmodelle

STARTHELFER Das EXIST-Team unterstützt Existenzgründer in der Region.



LACKMUSTEST Prof. Dr. Nick Lin-Hi sieht die Unternehmen in der Coronakrise und danach besonders gefordert.

entwickelt. Dies sei die Voraussetzung für nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit. Wagner: „Die Wahrnehmung von Unternehmen und die Frage, ob Gewinne auf Kosten der Gesellschaft erzielt werden oder im Einklang mit den Interessen von Mitarbeitern, Kunden, Lieferanten und der Natur, wird künftig noch essentieller sein“, betont Wagner. Vor seinem Umzug ins Oldenburger Münsterland war der Agenturchef unter anderem Leiter Marke und Corporate Social Responsibility beim Hamburger SV sowie Geschäftsführer und Vorstand der HSV-Stiftung.

Prof.in Dr. Jantje Halberstadt und Maik Fischer setzen auf die verändernde Kraft des Neuen. Beide leiten mit Prof. Dr. Christoph Schank den Start-up-Service der Universität Vechta, der sich im Rahmen des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie initiierten EXIST-Programms um die Förderung von Existenzgründern kümmert. Sie gehen davon aus, dass diese die Wirtschaft in den kommenden Jahren mit ihren innovativen Ideen und frischen Ansätzen mit prägen werden. „Die Region ist unternehmerisch bekanntlich sehr gut aufgestellt, es mangelt nicht an Vorbildern“, unterstreicht Prof.in Dr. Jantje Halberstadt. Es gebe hier deshalb schon heute überdurchschnittlich viele Gründer, ergänzt Fischer. Und verspricht, in zehn Jahren „noch viel weiter zu sein“. Das ►



GLAUBENSFRAGE Wie kann die Kirche ihre Aufgaben in der Zukunft erfüllen, fragt sich Pfarrer Heiner Zumdohme.

heißt: neue Netzwerke, neue Impulse, neue Perspektiven fürs Oldenburger Münsterland.

Beide erwarten ferner, dass die fortschreitende Digitalisierung der Gründerszene einen kräftigen Schub geben wird – und das nicht nur in den Metropolen. „Das Community-Denken ist im ländlichen Raum ausgeprägter, Vertrauen und Offenheit sind groß.“ Das eröffne Chancen, die es in mancher Großstadt nicht gebe. Maik Fischer wünscht sich darüber hinaus mehr Rückendeckung für eine Kultur des Scheiterns. „Nicht jede Idee wird sofort erfolgreich sein. Aber der Mut, es überhaupt probiert zu haben, sollte immer gewürdigt werden.“

Das Thema Scheitern treibt auch Heiner Zumdohme um, seit fünf Jahren leitender Pfarrer in St. Viktor Damme. Welche Rolle kommt der Kirche in einer sich wandelnden Welt zu? Wie wird sie sich den Gläubigen weiterhin zuwenden und insbesondere den Schwachen zur Seite stehen können? Zumdohme spricht von großen Herausforderungen. Vor allem der Priestermangel werde der Region zu schaffen machen: „Wir müssen uns fragen, ob wir in Zukunft wirklich noch jede Pfarrei besetzen und jeden Sonntag Eucharistiefiern in der gewohnten Form abhalten können.“ Möglicherweise müssten Laien noch mehr in den kirchlichen Dienst eingebunden werden.

Auch die zunehmende Zahl an Kirchenaustritten werde nicht folgenlos bleiben.

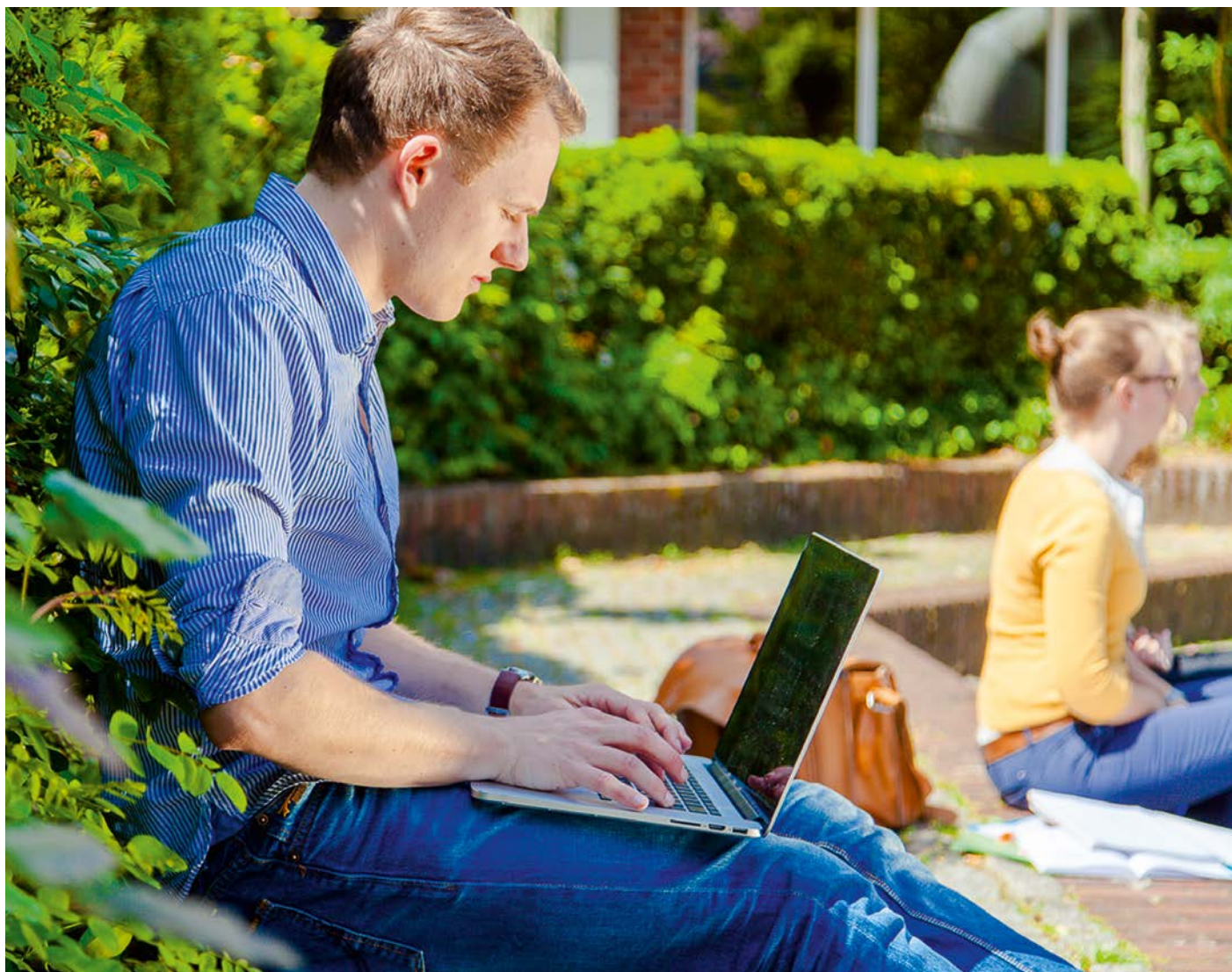
Die Kirche wird die Lebenswelten der Menschen neu entdecken müssen.

„Können wir mit weniger Geld noch alle sozialen und karitativen Angebote aufrechterhalten? Ich bezweifle das. Also müssen wir umdenken.“ Kirchliches Leben werde sich künftig weniger in Pfarrheimen abspielen, sondern „die Lebenswelten der Menschen neu entdecken müssen“. Am Ende gehe es darum, vielleicht „mehr Gast als Gastgeber“ zu sein. Anlass zu wirklichem Pessimismus sieht Zumdohme trotz vieler offener Fragen indes nicht. „Religion ist immer dynamisch und entwickelt sich weiter. Zudem habe die Kirche „eine wahnsinnig gute Botschaft, die für die Welt weiterhin sehr bedeutsam bleibt“.

Wenn man sich mit der Zukunftsfähigkeit einer Region beschäftigt, kommt man am Thema Wohnen nicht vorbei. Klare Sache: Wo mehr Menschen leben wollen, wird mehr Wohnraum benötigt – und zwar in den verschiedensten Varianten. Grundsätzlich gilt, dass es in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta auch in den nächsten Jahren

WOHNEN Dort, wo mehr Menschen leben wollen, werden weitere Wohnungen benötigt.





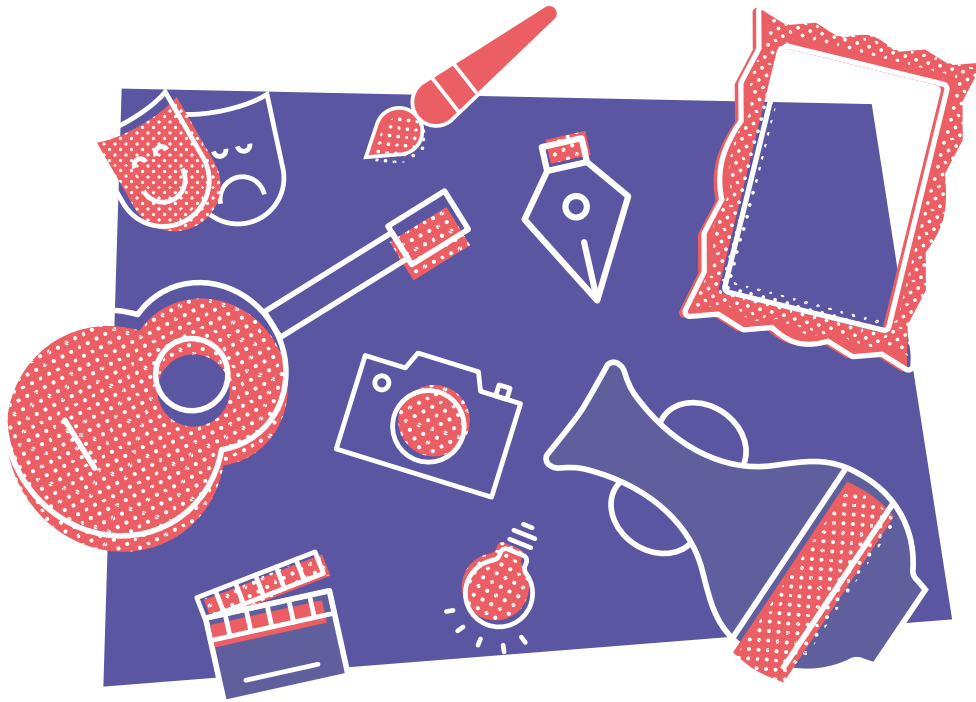
AUFBRUCH Das Oldenburger Münsterland wird von den Ideen und Impulsen junger Menschen profitieren. Der Universität Vechta kommt dabei eine ganz wichtige Rolle zu.

noch genügend bebaubare Grundstücke geben wird. Die Preise steigen zwar, fallen aber in der Gesamtbetrachtung der Lebenshaltungskosten nach wie vor moderat aus. „Man kommt hier mit etwa 40 Prozent weniger Geld aus als beispielsweise in Hamburg“, bestätigt Clemens Schwerdtfeger. Seine zu Beginn des Jahres gegründete Immobilienberatung hat die Lage im Oldenburger Münsterland untersucht und in einer Studie aufbereitet.

Und wer nur zu Besuch in die Region kommt? Ein paar Tage Urlaub machen möchte? „Wir freuen uns über jeden Gast – so wie bisher“, erklärt Johannes Knuck. Der beim Verbund Oldenburger Münsterland verantwortliche Mann für den Tourismus geht von einem weiterhin „stetigen und soliden

Wachstum“ aus und fügt hinzu: „Etwas anderes können wir hier auch gar nicht.“ Spricht man ihn zusätzlich auf das Dauerthema Nachhaltigkeit an, hat er eine klare Meinung: „Daran kommen wir doch schon lange nicht mehr vorbei. Man muss dafür aber nicht ständig mit neuen Angeboten kommen, sondern manchmal einfach nur die bereits vorhandenen miteinander verknüpfen.“

So pragmatisch wie Johannes Knuck geht die ganze Region die Zukunft an. Für 2030 und den Sprung ins nächste Jahrzehnt braucht es hier keine großen Visionen. Eher Ideen, wie sich das, was schon da ist, noch besser miteinander kombinieren und offensiv darstellen lässt. Über diese Ideen nachzudenken, das ist eine Zukunftsaufgabe, die sich lohnt.



Geben und Nehmen

Kultur bedeutet Zusammenarbeit

LISA KNOLL UND THERESA WUNDERLICH ÜBER DREI EINZIGARTIGE KULTURSCHAFFENDE AUS DER REGION

K

ultur geht nicht alleine. Das wusste auch der schwedische Schriftsteller Johan August Strindberg, als er sagte: „Die ganze Kultur ist eine große, endlose Zusammenarbeit“. So braucht es nicht nur Malerinnen, Schauspieler, Bildhauerinnen oder Sänger, sondern auch Betrachter, Zuschauerinnen, Museumsgänger und Zuhörerinnen. Nur im Zusammenspiel ist die Kunst am Leben. Der deutsche Bildhauer Ernst Barlach fasst das ideal

zusammen: „Zu jeder Kunst gehören zwei: einer, der sie macht, und einer, der sie braucht“.

Hier erzählen ein Comiczeichner von der Kraft der Gemeinschaft, eine Fotografin vom Aufeinandertreffen von Kulturen und ein Theaterbetreiberpaar von der Freude, Raum für Kunst zu geben. Ihre Arbeit zeigt uns, dass Kunst und Kultur aus Zusammenarbeit entstehen und uns zusammenbringen. Die drei Kulturschaffenden aus der Region stehen als Vertreter der Kulturlandschaft für die erste Hälfte des Zitats von Ernst Barlach. Wir sind die zweite Hälfte: diejenigen, die sie brauchen.



Stephan Kuhn

MALERISCH ERZÄHLT

Eine gezeichnete Geschichte ohne viele Worte – das ist der Grundgedanke des Comics. Für Stephan Kuhn liegt genau darin der Reiz. Der freie Grafikdesigner und Illustrator hat bereits mehrere Comics veröffentlicht und zeichnet u.a. den Steampunk-Krimi „Hildesia“, den er auf seiner Website Woche für Woche um neue Seiten erweitert. „Noch betreibe ich das Ganze als sehr ernsthaftes Hobby“, erzählt der Steinfelder. „Aber es wäre toll, irgendwann einmal davon leben zu können.“ Bleistift und Papier sind inzwischen digitalen Zeichenprogrammen auf dem Tablet gewichen. Geblieben ist ein ganz eigener, malerisch anmutender Stil. Um die Druckkosten seines neuesten Werks „Geister der Rauhnacht“ stemmen zu können, setzte Kuhn übrigens erstmals auf Crowdfunding – und das mit beachtlichem Erfolg: „Nach gerade einmal 20 Stunden war mein Finanzierungsziel schon erreicht! Am Ende kam sogar das Vierfache meines Wunschbetrags zusammen.“ Seine Arbeiten kommen unter Comicfans offensichtlich gut an. Grund genug also, weiterzumachen. Ideen hat Stephan Kuhn jedenfalls noch immer reichlich. —

Doris Waskönig

LEBEN DURCH DIE LINSE

Die erste Kamera bekam Doris Waskönig von ihrem Mann. „Damit öffnete er mir eine ganz neue Welt“, erzählt sie. 90 Jahre ist die Saterländerin inzwischen alt, einen großen Teil ihres Lebens fotografierte sie überall auf der Welt. Einmal im Jahr ging sie auf Fotoreise, erkundete Sibirien, Indien, Peru und Nigeria. Immer mit dem Schlafsack, denn so war sie stets nah an den Menschen. Ihre Fotografien zeigen Gesichter und erzählen Geschichten von anderen Kulturen. Doris Waskönig war und ist fasziniert von fremden Welten. Aus dieser Begeis-



terung heraus sind zahlreiche Fotobücher, Kinderbücher und Ausstellungen entstanden. Von ihrem liebsten Reiseziel Bali erzählt sie immer noch voller Freude: „Blendend weiße Strände, harmonisch in die Landschaft eingewobene Reisplantagen, Früchte, und Blumen über Blumen: So und nicht anders muss der Garten Eden ausgesehen haben.“ —

Barbara und Rainer Pagel

NAHRUNG UND BALSAM

Die Kultur-Scheune Barßel gibt Künstlern seit 20 Jahren Raum: Am 1. Mai 2000 begann alles mit einem Konzert der amerikanischen Celtic-Folk-Band „Golden Bough“. Seitdem waren Barbara und Rainer Pagel Gastgeber von 30 Konzerten, 117 Theateraufführungen und fünf Kabarettveranstaltungen. Die Karten für ihre drei Theatergruppen „Startisten“, „Text-Fest“ und „Kultur-Scheunen-Kids“ sind stets schnell ausverkauft. Für 2021 hat Rainer Pagel bereits das Theaterstück „Decido“ geschrieben, doch die Proben mussten coronabedingt mehrfach abgebrochen werden. Die Pagels setzen sich trotzdem für den Fortbestand der Kultur ein: „Kultur ist bedeutsam für die Lebensqualität der Menschen und, wie andere Lebensbereiche, systemrelevant. Sie muss wieder dauerhaft möglich sein.“ Um das Bewusstsein für Kultur aufrecht zu erhalten, werden sie über ihre Website T-Shirts und Tassen mit der Aufschrift „Kultur ist Nahrung und Balsam für die Seele“ verkaufen. Darüber hinaus können Firmen und Einzelpersonen als „Kulturförderer“ die Rückseite eines Stuhls der Kultur-Scheune als Werbefläche nutzen. —



Ausgezeichnet klimafreundlich

Sechs Gärten aus dem Oldenburger Münsterland sind Wettbewerbssieger.

WIE DAS TERRIFICA-PROJEKT KLIMASCHUTZ IN DER REGION ANTREIBT, WEISS **THERESA WUNDERLICH**.

DAS THEMA VON NEBENAN

E

gal ob einpflanzen, umgraben, oder einfach nur Füße und Seele baumeln lassen: Der Garten ist die Wohlfühlzone der Deutschen. Von März bis Oktober verbringen wir dort durchschnittlich elf Stunden pro Woche. Und greifen dafür gern tief in die Tasche: Sage und schreibe 15,4 Milliarden Euro im Jahr geben private Garten- und Balkonbesitzer in Deutschland für Pflanzen, Gartengeräte und Grills aus.

Auch im Oldenburger Münsterland gibt es jede Menge Gartenliebhaber. Zum Beispiel Maria und Johannes Reiners aus Neuscharrel. Heimische Pflanzen und viele Sorten an Bodendeckern machen aus ihrem rund 6.000 Quadratmeter großen Grundstück ein echtes Insektenparadies. Fast das ganze Jahr über blüht es. In den Ecken wachsen Brennnesseln. Schmetterlinge vermehren sich hier besonders gern.

Familie Reiners hat am Wettbewerb „Klimafreundliche Gärten und Balkone im Oldenburger Münsterland“ teilgenommen. Er gehört zum TERRIFICA-Projekt der Forschungsinitiative „Horizon Europe“ der Europäischen Union. Die EU hat erkannt, dass der Klimawandel die größte Herausforderung unserer

Zeit ist. TERRIFICA („Territorial Responsible Research and Innovation fostering Innovative Climate Change Action“) soll Menschen und Behörden anregen, auf lokaler Ebene Lösungen für Klimaprobleme zu suchen. Pilotregion in Deutschland ist das Oldenburger Münsterland. Workshops, Schulungen und Aktivitäten ermöglichen, das eigene Klimawissen zu erweitern.

ZWITSCHERND Auch für die tierischen Gartenbewohner will gesorgt sein.





PLÄTSCHERND Am Gartenteich entsteht ein vielfältiges Ökosystem – mit Hilfe von naturnahen Materialien und einheimischen Ziergehölzen.

„Ein gesundes Ökosystem im Garten ist das Wichtigste fürs Klima!“

Auf einem der Workshops wurde das Thema Garten- und Balkongestaltung als relevant für die Region identifiziert und zur Grundlage eines Wettbewerbs gemacht. Die pensionierte Lehrerin Maria Reiners hatte gleich eine Idee für ihre Bewerbung: „In unserem Garten steht eine kleine Hummel-Keramikfigur. Ich habe eine Geschichte aus der Perspektive der Hummel geschrieben und ihren Flug durch den

Garten mit Fotos ergänzt.“ Das gefiel der Jury, die den Garten in Neuscharrel als einen von sechs Gewinnern auszeichnete.

Genauso erging es Dagmar und Klaus-Peter Maas aus Goldenstedt. Den Anstoß zur Bewerbung gab ihre Tochter. Für sie und die Enkel ist der Garten ein „echtes Paradies“. Lieblingsplatz ist der Strandkorb am Gartenteich, in dem Hortensien-Liebhaberin Dagmar Maas dem plätschernden Springbrunnen lauscht und die Aussicht auf das farbenfroh leuchtende Blütenmeer aus selten gewordenen Feld- und Wiesenpflanzen genießt. Kornblumen, Margeriten, Ringelblumen und Mohnblumen dürfen sich frei und naturnah vermehren, ganz nach dem Motto „Lass‘ man blühen“. An die Tierwelt denkt das Ehepaar zudem mit vielen Nistkästen und Trink- und Badestellen. ►

DIE GEWINNER DER AUSGEZEICHNETEN KLIMAFREUNDLICHEN GÄRTEN

KLIMATISCHE HOTSPOTS

Die Bevölkerung im Oldenburger Münsterland nimmt weiter zu, ganz im Gegensatz zu vielen anderen ländlichen Regionen. Schon heute werden fast 70 Prozent der Fläche für die Produktion, die Verarbeitung und den Vertrieb von Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Produkten genutzt. TeRRIFICA beobachtet die dadurch entstehenden klimatischen Veränderungen. Dafür braucht das Projekt die Unterstützung der Menschen vor Ort: Auf einem interaktiven Crowdmapping-Tool kann jeder und jede seine und ihre Erfahrungen mit Extremwetterereignissen in eine Karte eintragen und helfen, klimatische Hotspots zu identifizieren. Das geht unter klimakarte.terrifica.eu.



1

Christian Behnen

aus Bakum: „Fangen Sie mit einem kleinen Bereich im Garten an!“



2

Dagmar und Klaus-Peter Maas

aus Goldenstedt: „Lassen Sie Unordnung zu und vermeiden Sie Monokulturen.“

ERHOLUNGSGEBIET
BARßEL & SATERLAND

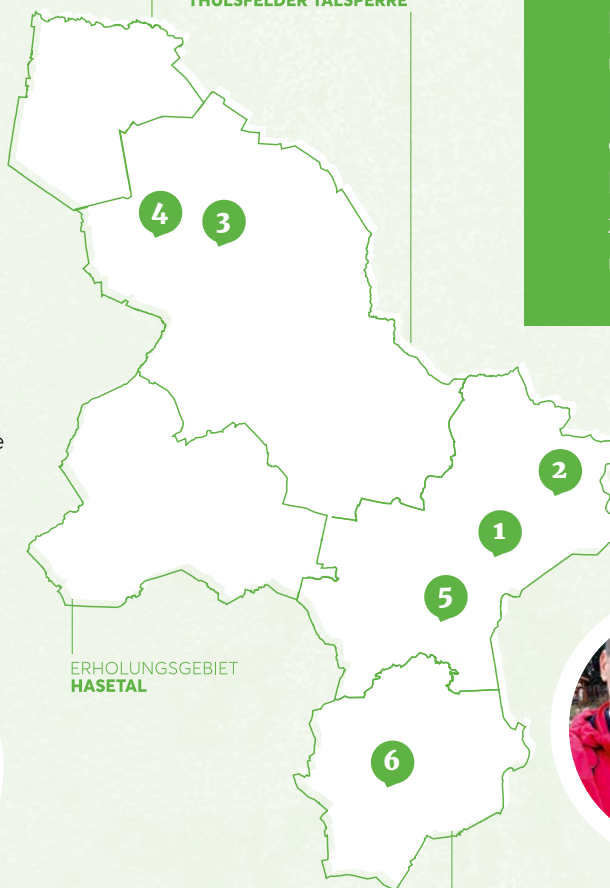
ERHOLUNGSGEBIET
THÜLSFELDER TALSPERRE



3

Frau Meinsen

aus Friesoythe: „Im Obstgarten hilft die Anschaffung von feinmaschigen Schutznetzen.“



AUSFLUGSREGION
NORDKREIS VECHTA

ERHOLUNGSGEBIET
HASETAL

ERHOLUNGSGEBIET
DAMMER BERGE



4

Maria und Johannes Reiners

aus Neuscharrel raten: „Bepflanzen Sie den Boden gut und arbeiten Sie mit vielen Bodendeckern.“



6

Sebastian Ostermann

aus Steinfeld rät: „Kaufen Sie viele verschiedene und vor allem einheimische Pflanzen!“



5

Frau und Herr Rothkegel-Hartke

aus Lohne ermuntern alle Gartenbesitzer: „Erhalten Sie Mischgehölze auf Ihrem Grundstück oder pflanzen Sie diese neu!“

17 Millionen Gärten: Deutschland ist Spitzenreiter in Europa.

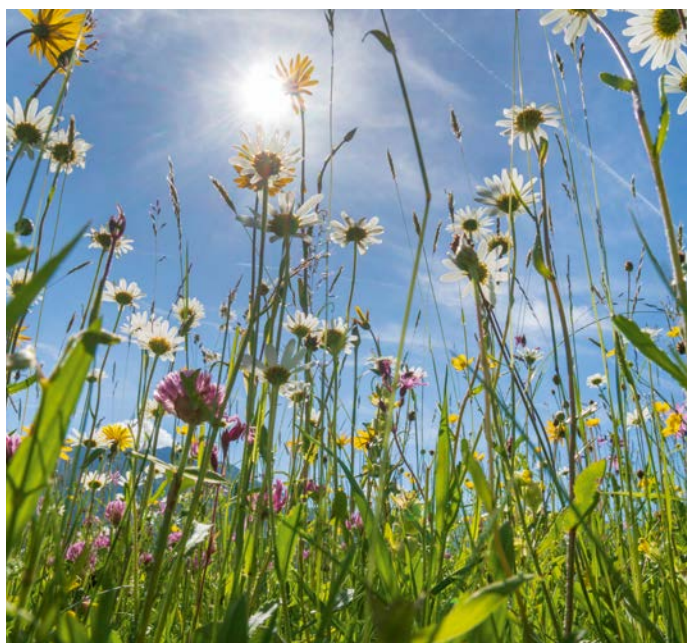


PLANERIN Hannah Hoff koordiniert das Projekt in der deutschen Pilotregion.

Der Wettbewerb möchte anhand von Beispielen aufzeigen, was Gartenfreunde auch im Kleinen tun können, um den Klimaschutz voranzubringen. „So wollen wir andere motivieren, sich ebenfalls zu engagieren“, sagt Hannah Hoff, die Koordinatorin des TeRRIFICA-Projekts an der Universität Vechta. „Der Wettbewerb zeigt, dass jede und jeder direkt vor der eigenen Haustür für das Klima aktiv werden kann.“ Manche Bereiche seien aber noch ausbaufähig: „In den eingereichten Beiträgen wurde zum Beispiel wenig Bezug auf erneuerbare Energien genommen. Da besteht auf jeden Fall noch Entwicklungspotenzial.“

Intensiv Gedanken gemacht hat sich auch Sebastian Ostermann aus Steinfeld. Er rät dazu, für die Gartengestaltung „möglichst viele verschiedene und vor allem einheimische Pflanzen zu kaufen“. Wer sich da noch nicht gut genug auskennt, findet im Internet mit Suchbegriffen wie „Naturgarten“ oder „Wildgarten“

SUMMEND Heimische Blütensaat sorgt für Insektenvielfalt im Garten.



schnell Information und Inspiration. Preisträger Christian Behnen aus Bakum gibt zudem den Hinweis, nichts zu überstürzen. „Man muss nicht sofort den gesamten Garten umkempeln.“ Es reiche, erstmal mit einem kleinen Bereich anzufangen. Zehn leere Quadratmeter sind mit heimischer Blütensaat schnell in eine wilde Wiese verwandelt.

Hannah Hoffs Wettbewerbsbilanz fällt alles in allem positiv aus. „Wir haben viele positive Rückmeldungen zu der Aktion bekommen, oft mit dem Hinweis, dass man schon länger auf eine solche Möglichkeit gewartet hat. Das zeigt das große Interesse, die eigenen Ideen und Erfahrungen mit anderen zu teilen.“ Im Frühjahr 2021 geht deshalb die Aktionsreihe „Klimafreundliche Gartengestaltung im Oldenburger Münsterland“ in die zweite Runde. Alle Einwohnerinnen und Einwohner sind aufgerufen, ihre Gärten biodivers, naturnah und klimafreundlich umzugestalten.

Dazu wünschen Dagmar und Klaus-Peter Maas Gartenfans im Oldenburger Münsterland vor allem eines: Mut zur Unordnung. Man solle sich von geraden Linien verabschieden und auch unerwünschte Pflanzen, wie Klee oder Löwenzahn, zulassen. „Es sieht vielleicht nicht so ordentlich aus, wenn da gelbe, weiße und rosa Flecken auf dem Grün schimmern, das ist aber vor allem für Hummeln und Bienen wichtig“, sagt das Ehepaar. „An den vielen Insekten sieht man aber, dass der Garten ein gesundes Ökosystem darstellt. Das ist unserer Meinung nach das Wichtigste für das Klima.“

Reif für die Ekstra-Liga

Lukas Fienhage aus Brockdorf ist Weltmeister.

TROTZ STOTTERSTART AUF SIEGERTREPPCHEN: **DETLEF HERWIG** ERFUHR VOM SPEEDWAY-CHAMPION, WIE DAS GEHT.

ERFOLGSSTORYS



AN DER SPITZE Wenn Lukas Fienhage auf seiner Maschine sitzt, haben die Gegner kaum eine Chance.

B

eim Speedway ist ein guter Start die halbe Miete. Ärgerlich also, wenn man ausgerechnet beim Rennen des Lebens nicht vom Fleck kommt. So passierte

es Lukas Fienhage im Finale um die Langbahn-Weltmeisterschaft im polnischen Rzeszów. Mindestens Zweiter musste der 21-Jährige werden, um sich den Titel zu sichern. Aber der Brockdorfer war zu Rennbeginn Letzter. Es begann eine wilde Aufholjagd, die den Fahrer schließlich auf Platz 2 führte. Nun ist er Weltmeister.



Mit fünf Jahren saß Lukas zum ersten Mal auf einem kleinen Motorrad, mit sechs fuhr er sein erstes Rennen, mit zehn war er deutscher Schülermeister. Kein Wunder, wenn man in die Familienchronik schaut: „Mein Papa hat das schon gemacht, mein Onkel ebenfalls.“ Beide gehören auch zum Team Fienhage, einer Art Familienbetrieb. In der ab März laufenden Saison ist der Tross von Rennen zu Rennen unterwegs. Bevorzugte Ziele: Schweden, Dänemark und Polen. Die dortige Ekstra-Liga gilt als beste Europas. 2021 stellt sich Lukas der Herausforderung und startet für einen Verein in Danzig.

„Speedway ist das, was ich am besten kann. Etwas anderes will ich gar nicht machen.“

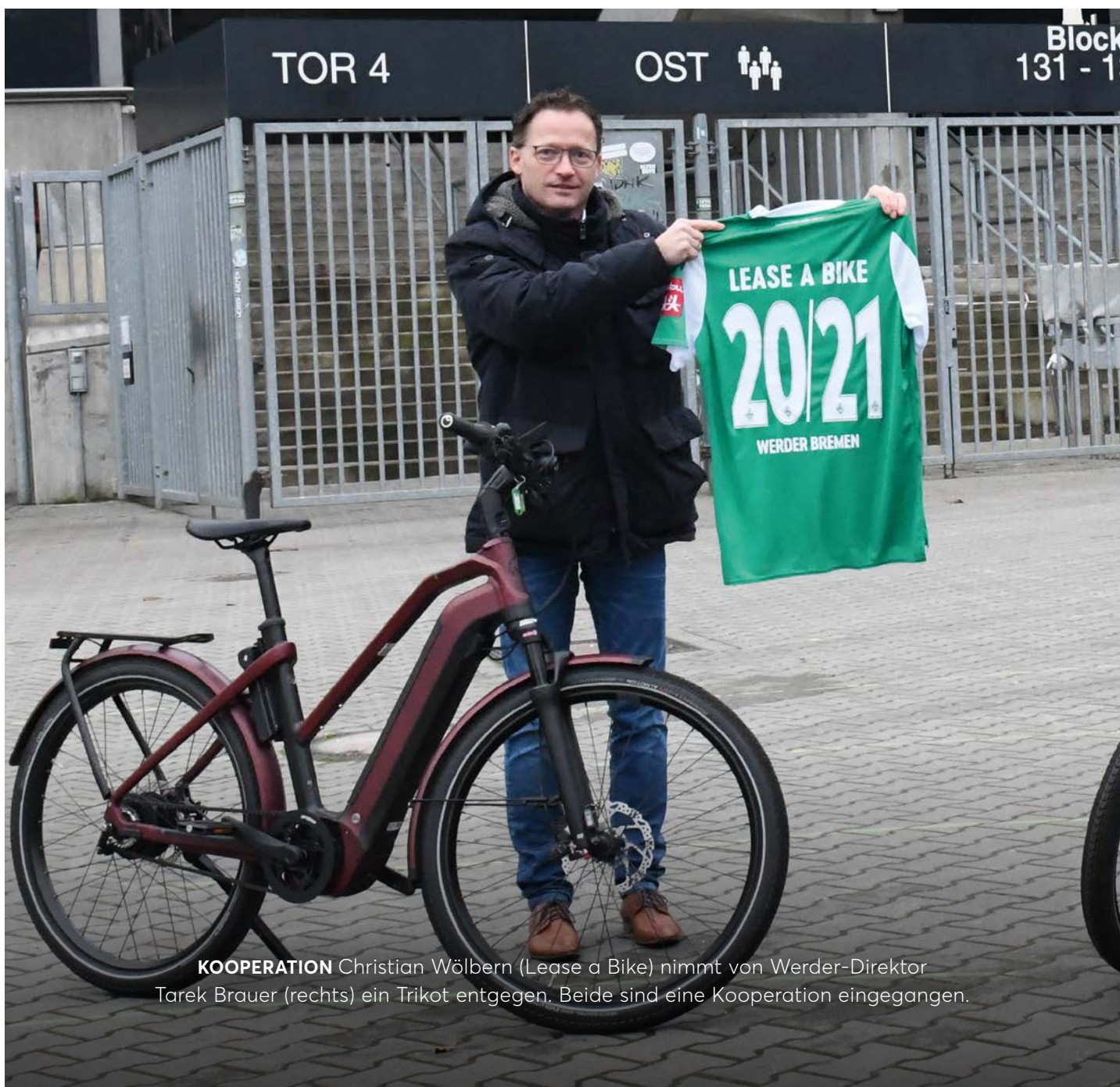
Der gelernte Werkzeugmechaniker wagt den Schritt zum Vollprofi, wegen Corona mit einjähriger Verspätung. „Speedway ist das, was ich am besten kann. Etwas anderes will ich gar nicht machen.“ Sein Manager – natürlich ein Freund der Familie – muss also noch ein paar mehr Sponsoren heranziehen als bisher schon. Die Maschinen, die Motoren, das Reisen: All das kostet eine Menge Geld. Und auch der festangestellte und mitreisende Mechaniker will bezahlt werden. Bleibt da noch Zeit fürs Private? Lukas lacht: „Ich habe Beruf und Privates doch perfekt miteinander kombiniert.“ Immerhin, zwei Wochen Auszeit hat er sich rund um den Jahreswechsel gegönnt. „Mehr war aber nicht drin.“ Danach ging das Training wieder los. Und so muss auch der langgehegte Traum noch warten: einmal für ein halbes Jahr nach Australien. Natürlich mit der Rennmaschine im Gepäck. —

Gutes Rad vom Chef

Eine Cloppenburger Firma bietet Dienstrad-Leasing.

WAS DAS ANGEBOT ARBEITGEBERN UND ARBEITNEHMERN BRINGT, HAT SICH **CLAUS SPITZER-EWERSMANN** ERKLÄREN LASSEN.

ERFOLGSSTORYS



KOOPERATION Christian Wölbern (Lease a Bike) nimmt von Werder-Direktor Tarek Brauer (rechts) ein Trikot entgegen. Beide sind eine Kooperation eingegangen.



M

it dem Fahrrad zur Arbeit? Für immer mehr Beschäftigte wird das zu einer Alternative. Firmen können das Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein ihrer

Mitarbeiter unterstützen, etwa durch betriebliches Rad-Leasing. Allein in Deutschland nutzen schon über eine halbe Million Arbeitnehmer die Angebote. „Und das Potenzial ist bei weitem noch nicht erschöpft“, sagt Christi-

an Wölbern, Geschäftsführer der Cloppenburg Bike Mobility Service GmbH.

Rückblick: 2012 geben die Finanzbehörden grünes Licht, zukünftig nicht nur bei der Nutzung von Dienstwagen steuerliche Vorteile geltend machen zu können, sondern auch bei Dienstfahrrädern. Die Regelung bietet Arbeitgebern, so Wölbern, vor allem zwei Chancen: „Sie steigern die Mitarbeiterzufriedenheit und tun etwas für das Image des Unternehmens.“ Nicht zu vergessen: Wer täglich mit dem Rad unterwegs ist, wird seltener krank. Darüber hinaus profitieren Arbeitnehmer in mehrfacher Hinsicht. So dürfen Diensträder auch unbegrenzt privat genutzt werden. Und die Raten werden



Über eine halbe Million Arbeitnehmer ist auf geleaste Diensträder umgestiegen.

mithilfe der Entgeltumwandlung vom Bruttogehalt der Arbeitnehmer abgezogen. Dadurch ergibt sich eine Steuerersparnis.

Beim Emsteker Fahrradproduzenten Derby Cycle befasst man sich seit 2015 mit dem Fahrrad-Leasing. Heute gehört das Angebot „Lease a Bike“ zur Bike Mobility Service GmbH. Sie betreut zurzeit in Deutschland, Belgien und den Niederlanden rund 100.000 Nutzer, mit etwa 7.000 Unternehmen bestehen Verträge. Tendenz steigend. „Das Konzept ist ein wichtiger Bestandteil unserer Mobilitätszukunft“, betont Christian Wölbern. „Wir sind überzeugt, dass die Idee sich langfristig durchsetzen wird.“ Bei der Auswahl der Räder gibt es übrigens keine Vorgaben, auch E-Mountainbikes, Renn- oder sogar Lastenräder sind möglich. Und wer will, kann bei Vertragsabschluss zwischen drei Rundumschutzpaketen wählen, die zusätzlich wichtige Versicherungen enthalten.

Integration made in Lohne

Die Nordluft gibt Geflüchteten eine faire Chance.

ULLA KAMPERS ENGAGIERT SICH ÜBER DIE REGION HINAUS. UNSERE
AUTORIN **LISA KNOLL** HAT SIE GETROFFEN.

ERFOLGSSTORYS



INTEGRATION: CHECK! Tamer Suleiman war der erste Geflüchtete, für den Ulla Kampers sich 2015 einsetzte.

A

ls die Flüchtlingskrise 2015 ganz Europa in Atem hielt, sagte Ulla Kampers zu ihrem Mann: „Wir als Unternehmen haben eine soziale Verantwortung.

Ich möchte, dass wir ihr nachkommen.“ So kam ein Projekt ins Rollen, das heute als Paradebeispiel für Integration gilt. Sechs Geflüchtete haben bei der Nordluft GmbH & Co. KG in Lohn bereits den Einstieg ins Berufsleben geschafft. Der erste war Tamer Suleiman. Für ein dreimonatiges Praktikum kam er 2015 zu Nordluft.

„Am Anfang sprach er kaum Deutsch, aber er hat sich rasant entwickelt“, erinnert sich Ulla Kampers. Zwei Jahre später kehrte der junge Syrer für seine Ausbildung zurück. Heute ist Tamer als Fachkraft für Metalltechnik fester Bestandteil des Teams. Kampers ist sicher: „Wenn man an diese jungen Menschen glaubt, schaffen sie viel mehr als unsere Gesellschaft ihnen zutraut.“

Auch als bürokratische Hürden ihr und ihren Schützlingen das Leben schwer machten, ließ Ulla Kampers nicht locker. Sie nahm an Podiumsdiskussionen teil, saß mit dem damaligen Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel am Runden Tisch und startete eine Petition, die die Bewilligung ausbildungsbegleitender Hilfen auch für Menschen aus sicheren Herkunftsländern forderte. Am 1. August 2019 trat die Gesetzesänderung in Kraft. „Natürlich hat unsere Petition allein nicht den Ausschlag gegeben“, sagt die 57-Jährige bescheiden. „Aber wir haben dazu beigetragen.“

Ihr nächstes Ziel: Bewerbungstrainings für geflüchtete Frauen.

Seit Juni 2020 vertritt Kampers das Netzwerk „Unternehmen integrieren Flüchtlinge“ des Deutschen Industrie- und Handelskammertages als Regionalbotschafterin für Niedersachsen. Sie plant mehrtägige Bewerbungstrainings für weibliche Geflüchtete und findet: „Wenn nur eine dadurch den Einstieg ins Berufsleben schafft, hat sich meine Arbeit gelohnt.“ Das Projekt soll zunächst im Landkreis Vechta, später in ganz Niedersachsen umgesetzt werden. Im Kleinen denken kam für Ulla Kampers eben noch nie in Frage. Deshalb appelliert sie an die Unternehmen in der Region, den Frauen eine Chance zu geben. Denn aus eigener Erfahrung weiß sie: Schon ein einfaches Praktikum kann die Weichen für einen Neuanfang stellen. —



Die Lehren aus der Krise

So überstehen Unternehmen aus dem Oldenburger Münsterland die Pandemie.

DETLEF HERWIG FÖRDERT IN SEINEM RUNDTRUF NACHDENKLICHES UND ERMUTIGENDES ZUTAGE.

DAS AKTUELLE TRENDTHEMA

A

ls Steuermann lenkte Torsten Bremer 1980 den Deutschland-Achter zu den Olympischen Spielen nach Moskau. Dass das Flaggschiff der Ruderflotte daran nicht teilnehmen konnte, lag am von der Politik beschlossenen Boykott des Ereignisses. 40 Jahre später sind Bremers Führungsqualitäten erneut gefragt. Seit 2004 leitet der promovierte Physiker eines der renommiertesten Unternehmen im Oldenburger Münsterland: „Boge Rubber & Plastics“. Als langjähriger Partner international agierender Autohersteller zählt es zu den wichtigsten Zulieferern der Branche – die durch die Coronakrise in unruhiges Fahrwasser geraten ist.

„2020 war ein Automobiljahr zum Vergessen“, resümiert Bremer. Zwar ist die weltweite Nachfrage nach Fahrzeugen bereits seit Mitte 2018 rückläufig, doch mit Beginn der Pandemie ging es steil bergab. So sank in Deutschland die Zahl der Neuzulassungen im April 2020 um 61 Prozent. Insgesamt wurden im letzten Jahr hierzulande laut Kraftfahrt-Bundesamt 2,9 Millionen Neuwagen weniger zugelassen als im Vorjahr. Der Rückgang spiegelt sich eindeutig auch in den Zahlen der Zulieferer wider. Steuermänner sind gefragt.

Torsten Bremer erlebte 2020 als stetes Auf und Ab. „Um den ersten Lockdown herum sind die Umsätze ins Bodenlose gefallen“, sagt der gebürtige Osnabrücker. „Der Optimismus kehrte im letzten Quartal zurück, als sich die monatliche Auslastung wieder auf das Niveau des Vorjahres hinbewegte. Seit Mitte Januar des laufenden Jahres ziehen wieder dunkle Wolken auf.“ Der Grund liegt darin, dass die Versorgung mit elektronischen Bauteilen nicht glatt läuft und die Produktion vielfach erneut heruntergefahren werden musste. Dennoch bleibt der Boge-Chef hoffnungsvoll: „Wenn es keine Lieferengpässe mehr gibt, und wir die Pandemie in den Griff bekommen, bin ich zuversichtlich, dass die Automobilindustrie sich wieder nachhaltig erholt.“

Für sein Unternehmen deutet er Konsequenzen an. Man werde verstärkt versuchen müssen, die Lieferketten wieder regionaler aufzustellen und „in den wesentlichen Märkten mit eigenen Produktionsstätten präsent zu sein“. Auch einen „weiteren dezentralen Kompetenzaufbau“ hält er für notwendig. „Wir haben schmerzhaft erfahren, dass wir urplötzlich keine Experten aus Deutschland mehr in die Welt schicken konnten.“ Zudem müsse man sich darauf einstellen, „dass auch künftig ähnliche globale virale Risiken auftreten können“. Dann gelte es besser vorbereitet zu sein. Bremer sieht



TORSTEN BREMER: „Insbesondere im medizinischen Bereich um den Infektionsschutz haben wir in kürzester Zeit viel dazugelernt und umgesetzt.“

„2020 war ein Automobiljahr zum Vergessen“, sagt Boge-Chef Torsten Bremer.

die Gesellschaft auf einem guten Weg: „Insbesondere im medizinischen Bereich um den Infektionsschutz haben wir in kürzester Zeit viel dazugelernt und umgesetzt.“ Auch von den Fortschritten in puncto digitaler Kommunikation und mobilem Arbeiten werde man künftig profitieren.

Nebenan, bei der ebenfalls in Damme ansässigen Landmaschinenfabrik Grimme, sieht man das ähnlich. Die Bedeutung des Gesundheitsschutzes werde hoch bleiben. Man wisse jetzt, wie sich etwa bei einer Grippewelle

die Belegschaft noch besser schützen lasse, sagt Christine Grimme. „Bei Bedarf werden wir sicherlich wieder die Maßnahmenpakete aus der Schublade holen.“ Sie erwartet ferner, dass „digitale Schulungen für unsere Kunden und externen Mitarbeiter einen deutlich höheren Stellenwert einnehmen als in der Vergangenheit“.

Darüber hinaus habe sich bei dem Unternehmen von Weltrang die zügige Umstellung auf Homeoffice sehr positiv ausgewirkt: „Wir können noch individueller auf die Arbeitsbedingungen und persönlichen Bedürfnisse von Mitarbeitern eingehen.“ Die neuen Arbeitsmodelle hätten zukunftsweisenden Charakter und würden auch helfen, die Attraktivität des Unternehmens als Arbeitgeber zu steigern. Ein angenehmer Nebeneffekt.

Raus aus der Routine, Veränderungen akzeptieren, Gewohntes infrage stellen ►



CHRISTINE GRIMME: „Digitale Schulungen für unsere Kunden und externen Mitarbeiter werden einen deutlich höheren Stellenwert einnehmen als in der Vergangenheit.“

Eine Lehre aus dem Jahr: Es zahlt sich aus, möglichst breit aufgestellt zu sein.

– das sind zentrale Erkenntnisse aus der Zeit der Pandemie. Sie erweist sich trotz aller negativen Umstände als Beschleuniger längst überfälliger Entwicklungen. „Wir werden mutiger werden, um schneller Lösungen zu schaffen“, verspricht Christine Grimme.

Bereits einen Schritt weiter ist man bei der Wernsing Feinkost GmbH in Addrup-Essen. „Wir haben die Krise dazu genutzt, unser Engagement im Bereich Nachhaltigkeit zu intensivieren“, erklärt Geschäftsführer Alfred Kessen. Seit dem 1. Oktober 2020 wirtschaftet das Unternehmen klimaneutral. Zudem ist es schon länger dezentral organisiert, um Anforderungen der Kunden und des Marktes aufzu-

nehmen. „Wir fühlen uns bestätigt, hier in der Vergangenheit die richtigen Entscheidungen getroffen zu haben“, fügt Kessen hinzu, räumt aber auch ein, im Bereich Digitalisierung noch Nachholbedarf zu haben.

Kritik übt der bei Wernsing für die Themenkomplexe Materialwirtschaft, Logistik und Nachhaltigkeit verantwortliche Geschäftsführer am Umgang der Politik mit der Gastronomie: „Es wurde eine Pauschalschließung verordnet, ohne konkrete Hygienekonzepte zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund hat unser Vertrauen in eine zeitgemäße, ganzheitliche Politik erheblich gelitten.“ Darüber hinaus, so merkt Kessen an, seien die Ankündigungen zur gastronomischen Schließung immer mit einem sehr kurzen Vorlauf verbunden gewesen, was zu großen Warenvernichtungen geführt habe. „Mit nachhaltigen Entscheidungen steht das sicherlich nicht im Einklang.“

Wie seine Kollegen stellt auch Harald Vogelsang, einer von drei Geschäftsführern der Vogelsang GmbH & Co. KG in Essen, Überlegun-

Gefragt sind Mut, Flexibilität und Schnelligkeit. Abwarten löst keine Probleme.

gen an, wie es weitergehen kann. Das vor allem auf Umwelttechnik spezialisierte Unternehmen hat das Krisenjahr gut überstanden – „mit einem deutlichen Umsatzplus“, wie Vogelsang betont. Das liege etwa an einer „starken Diversifikation in Märkte, Produkte und Länder“. Tatsächlich zeigen Erfahrungen aus vielen Branchen, dass es sich auszahlt, möglichst breit aufgestellt und damit unabhängig von negativen Entwicklungen auf einzelnen Geschäftsfeldern zu sein. Wünschenswert wäre es, sagt

der Firmenchef darüber hinaus, „dass irgendwann mit Rückblick auf den Verlauf dieser Pandemie Vorgehen und Maßnahmen entwickelt werden, die schneller und ausgewogener sind, und möglichst minimalinvasiv auf die Wirtschaft wirken“.

Für die Zukunft sieht Vogelsang in erster Linie Nachholbedarf und Entwicklungspotenzial bei zwei zentralen Themen: der Hygiene und der Digitalisierung. Das Unternehmen habe, erklärt Harald Vogelsang, in entsprechende Maßnahmen und Vorkehrungen investiert. Und das sogar früher als von der Politik verordnet. Überhaupt sollte der Hygiene grundsätzlich ein höherer Stellenwert zukommen. Man könne sich ein Beispiel an Japan und anderen asiatischen Ländern nehmen. Jeder mit Schnupfsymptomen trägt im öffentlichen Bereich eine Maske, Desinfektionsmittel sind im fernen Osten selbstverständlich.

Dass viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Krise ins Homeoffice wechseln konnten, sei erst durch die Digitalisierung möglich geworden. Voraussetzung, so Harald Vogelsang, sei eine „gute IT- ►

ALFRED KESSEN (LINKS) UND STEFAN WERNING: „Wir haben die Krise dazu genutzt, unser Engagement im Bereich Nachhaltigkeit zu intensivieren.“





HARALD VOGELSANG: „Homeoffice kann zu einer besseren Harmonisierung zwischen Arbeitsleben und privaten Aufgaben führen.“

Vieles, was vor kurzem noch Zukunftsmusik war, ist heute durch Corona Realität.

Infrastruktur“. Homeoffice erhöhe zwar die Anforderungen an Organisation und Management und koste zunächst Geld. „Aber es gibt auch Einsparpotenziale und kann zu einer besseren Harmonisierung zwischen Arbeitsleben und privaten Aufgaben führen.“ Und es gibt neue Präsentationsmöglichkeiten. So findet sich auf der Vogelsang-Website ein virtueller 360-Grad-Ausstellungsraum, in dem Besucher agrartechnische Produkte über Touchpoints interaktiv kennenlernen können. Vor anderthalb Jahren war das vielfach noch Zukunftsmusik, heute ist es Realität.

Eine weitere Lehre aus dem vergangenen Jahr: Dienstreisen sind out, Videokonferenzen in. „Reisetätigkeiten werden zu einem Teil durch digitale Mittel im Vertrieb und der Kundenansprache ersetzt und ergänzt“, weiß Harald Vogelsang aus eigener Erfahrung. Und Bernd Meerpohl, Geschäftsführer des global führenden Stallausrüsters Big Dutchman in Calveslage, ergänzt: „Ich glaube, dass wir nie wieder so verrückt viele Dienstreisen quer durch die Welt machen werden wie bisher.“ Vieles lasse sich auf digitalem Wege und mit Videocalls effizient besprechen.

Gut aus der Krise gekommen sind vorrangig Firmen, die sich schnell und flexibel auf die neuen Verhältnisse eingestellt haben. Viele, auch kleinere Unternehmen beweisen, dass das möglich und sinnvoll ist. Es gelte beispielsweise, „Risiken künftig noch mehr zu streuen“, bekräftigt Meerpohl. Auch sein Unternehmen sei nicht auf ein Problem eines solchen Ausmaßes vorbereitet gewesen. Prozesse mussten verändert,

Unternehmer mit Weitblick werden versuchen, Risiken noch mehr zu streuen.

Pläne umgeschrieben, Ziele korrigiert werden. „Doch das wirft uns nicht um.“ Im Gegenteil. Nun rückten verstärkt neue Geschäftsfelder ins Blickfeld, um „nicht nur von einer Zielgruppe oder einer Branche abhängig“ zu sein.

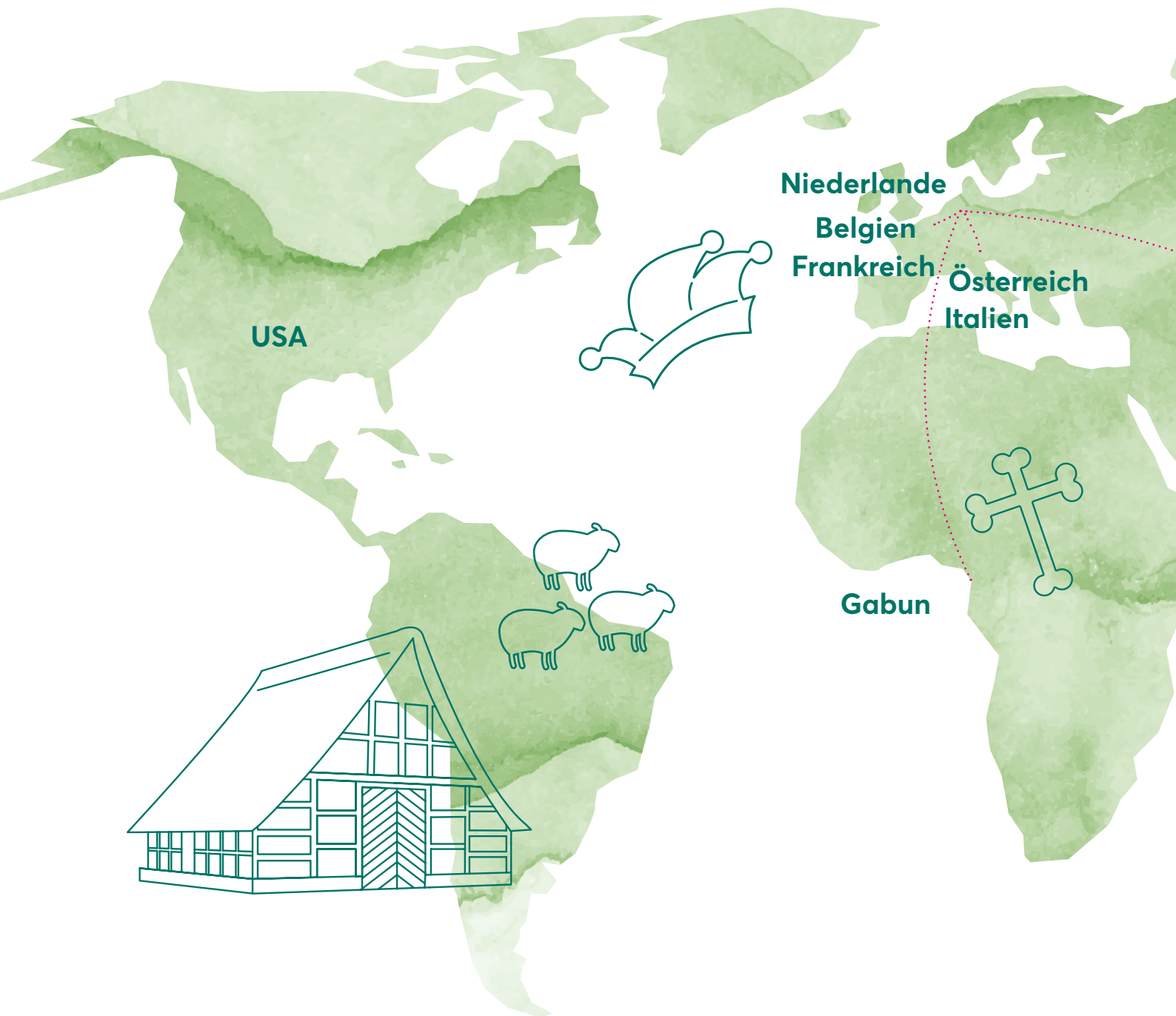
Es mag womöglich zynisch klingen, aber auch die schlimmste Krise bietet Chancen. Sie öffne „auch die Augen für neue Ideen“, unterstreicht Bernd Meerpohl. Dinge werden klarer, Herausforderungen eher erkannt. Auch wenn er

einräumt, dass das Virus seinem Unternehmen „viele Steine in den Weg gelegt“ habe, sieht er Big Dutchman gut gerüstet für die Zeit nach der Pandemie. „Wir sind widerstandsfähig, weil wir schon immer konservativ und sehr vorsichtig agieren und vor allem versuchen, langfristig zu denken. Daran werden wir uns weiterhin orientieren.“

Boge, Grimme, Wernsing, Vogelsang, Big Dutchman - die Beispiele großer Unternehmen aus dem Oldenburger Münsterland zeigen, dass niemand davor gefeit ist, in eine Krise zu geraten. Deutlich wird aber auch, dass es Mittel und Wege gibt, mit solchen Herausforderungen umzugehen. Gemeistert werden sie in der Regel von denen, die dem Unerwarteten klug und behutsam begegnen und sich den Gegebenheiten anpassen können. Ganz so, wie es auch guten Steuermännern im Ruderboot gelingt. —

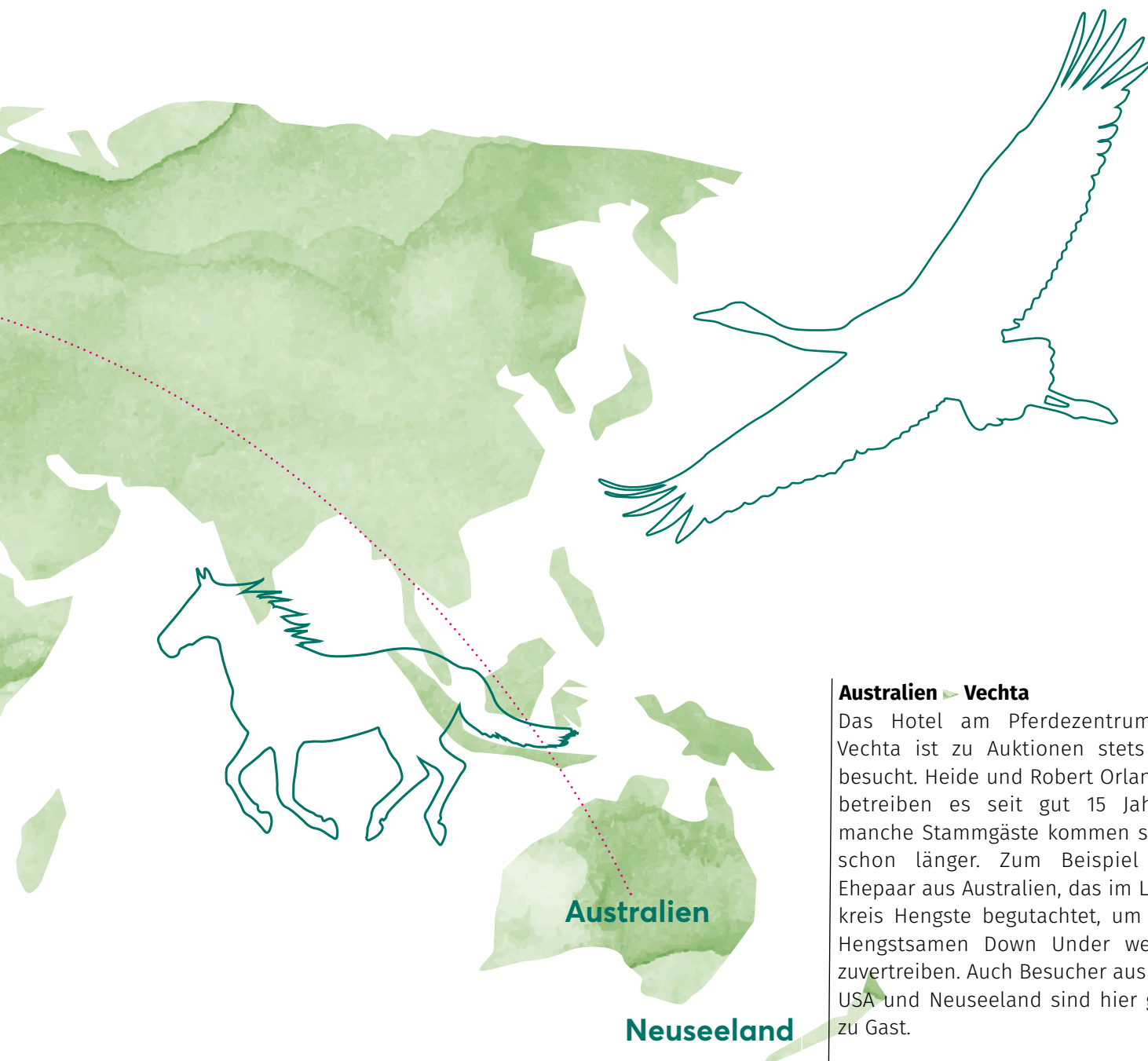
BERND MEERPOHL: „Ich glaube, dass wir nie wieder so verrückt viele Dienstreisen quer durch die Welt machen werden wie bisher.“





Bei uns zu Gast

Ob geschäftlich oder für den Sommerurlaub,
Menschen aus aller Welt zieht es in die Erholungs-
gebiete im Oldenburger Münsterland.



Österreich ► Drantum

Jährlich im November finden in Vechta die Oldenburger Hengstage statt. Der Ferienhof Werner in Drantum ist dann von Pferdefans aus Österreich voll ausgebucht. Seit über zehn Jahren zählen sie zu den Stammgästen. Inzwischen sind es so viele geworden, dass sie sich zusammen einen Bus für die Anreise mieten, erzählt Gastgeberin Marianne Werner.

Gabun ► Friesoythe

Für Maxwell Kameny vom Verein „Jesus liebt dich“ war die ruhige Lage in der Natur der Grund, Freizeiten im Oldenburger Münsterland zu veran-

stalten. Seit mehreren Jahren richtet der Verein aus Wuppertal christliche Freizeiten im Soesteheim in Friesoythe aus. „Mit dabei waren schon Jugendliche aus Gabun, aus Frankreich und auch aus Italien“, erzählt Kameny.

Niederlande ► Löningen

Gäste aus den Niederlanden fühlen sich auf dem Hof am Kolk in Löningen wohl. Viele Familien reisen an, wenn in Deutschland keine Ferien sind. Im Sommer kommt es da schnell zu Terminengpässen, berichtet Hofbesitzer Wilhelm Meyer: „Die Niederländer melden sich immer sehr kurzfristig. Oft ist dann schon alles ausgebucht.“

Australien ► Vechta

Das Hotel am Pferdezentrum in Vechta ist zu Auktionen stets gut besucht. Heide und Robert Orlandini betreiben es seit gut 15 Jahren, manche Stammgäste kommen sogar schon länger. Zum Beispiel ein Ehepaar aus Australien, das im Landkreis Hengste begutachtet, um den Hengstsamen Down Under weiterzuverreiben. Auch Besucher aus den USA und Neuseeland sind hier gern zu Gast.

Belgien ► Damme

Die Stadt Damme pflegt eine besondere Partnerschaft mit einer gleichnamigen Stadt in Belgien. So ist es eine große Ehre, wenn eine Delegation der Partnerstadt Damme aus Westflandern zum Dammer Carnival ins Oldenburger Münsterland kommt. Meistens verbringen die Gäste das gesamte Carnevalswochenende in Damme, wo sie vom Bürgermeister begrüßt und ins Rathaus zum Rosenmontagsempfang eingeladen werden.

Schätze aus Vinyl

Wolfgang Stephan handelt seit über 40 Jahren mit Schallplatten.

WARUM DER WAHL-CLOPPENBURGER HEUTE AN MUSIKLIEBHABER IN ALLER WELT VERKAUFT, BERICHTET **LISA KNOLL**.

DER BLICK HINTER DIE KULISSEN

S

eine erste eigene Schallplatte? Wolfgang Stephan muss nicht lange überlegen: „Die war von Julie Driscoll. Eine wunderbare Stimme, ein provokanter Look, mit schwarz geschminkten Augen und bleich gepudertem Gesicht. Diese Frau hat mich damals einfach fasziniert.“ Aus einer Platte sollten bald viele tausend werden, denn auf die einstige Schwärmerei eines Teenagers folgten mehr als vier Jahrzehnte Berufserfahrung im Schallplattengeschäft.

Seit 1988 ist der gebürtige Franke im Oldenburger Münsterland zuhause. In Bamberg betrieb Stephan zehn Jahre lang einen Buch- und Plattenladen, doch das teure Pflaster der Universitätsstadt sorgte dafür, dass der Gewinn auf lange Sicht nicht für ein auskömmliches Leben reichte. Da kam Cloppenburg, die Heimat seiner Frau, ins Spiel: Deutlich niedrigere Lebenshaltungskosten und dazu die Möglichkeit, mietfrei im ehemaligen Haus der Oma unterzukommen. Ein guter Deal, fand Stephan. „Freunde und Familie haben uns damals für verrückt erklärt, aber ich wusste, dass der Umzug in den Norden die richtige Entscheidung sein würde.“

Kurze Zeit später eröffnete das junge Paar die Buchhandlung Calypso in der Mühlenstraße – mit anspruchsvollen Romanen und Underground-Literatur, alternativen Öko-Ratgebern und Oldtimerfachbüchern, dazu ein extravagantes Schallplattensortiment. „Von einer Marktlücke alleine hätten wir wohl nicht leben können. Zusammen aber haben sie eine Viel-

BELIEBT Etwa 160.000 Plattenspieler wurden 2020 in Deutschland verkauft.





BEMERKENSWERT Rund 15.000 Schallplatten im Verkauf, weitere 8.000 in der Privatsammlung – den Überblick verliert Wolfgang Stephan jedoch nie.

Estland, Singapur, USA – Stephan hat Kunden in aller Welt.

falt geschaffen, die man damals nur aus Großstädten kannte“, begründet Wolfgang Stephan den Erfolg des Ladens.

Als die Lage für kleine stationäre Buchläden Anfang der 2000er Jahre zusehends schwierig wurde, traf Stephan erneut die richtige Entscheidung zur richtigen Zeit. Er gab das Geschäft in der Cloppenburg Innenstadt nach zwanzig Jahren auf und machte sich auf zu neuen, digitalen Ufern. Heute vertreibt er seine Ware über Amazon Marketplace, vor allem innerhalb Deutschlands und nach Österreich.

Aber auch Verkäufe nach Estland, Singapur oder in die USA sind keine Seltenheit. „Ein Kunde aus Mexiko hat kürzlich zum dritten Mal bestellt – obwohl es mehrere Wochen dauern wird, bis die Platten bei ihm ankommen“, erzählt der erfahrene Händler stolz. „Es ist ein tolles Gefühl, zu wissen, dass tausende Kilometer entfernt jemand unser Angebot zu schätzen weiß.“

Rückblickend habe er im Wesentlichen alles richtig gemacht, sagt der 66-Jährige heute, denn Veränderungen müssten schließlich sein, damit das Leben spannend bleibt. „Am Anfang wollte ich die Kultur der großen weiten Welt nach Cloppenburg holen. Heute trage ich sie von hier aus wieder in die Welt hinaus.“ Dass Stephan und seine Frau das über Jahrzehnte zusammengesammelte Sortiment heute ausgerechnet über den umstrittensten aller Versandriesen vertreiben, sorgte in

Im Jahr 2019 wurden in Deutschland 3,4 Mio. Schallplatten verkauft. Damit haben sich die Verkaufszahlen seit 2010 verfünffacht. Die CD befindet sich hingegen im Sinkflug. „In unserer digitalisierten Welt findet zurzeit eine Rückbesinnung auf das physische Musikerlebnis statt“, sagt Wolfgang Stephan. Zugunsten der qualitativ hochwertigeren und somit langlebigeren Schallplatte.“ Er selbst bietet rund 15.000 Exemplare in seinem Online-Shop an.

Weitere Informationen:
www.buchhandlung-calypto.de



BEGEISTERT Bis heute hegt Wolfgang Stephan eine besondere Leidenschaft für Jazz. Mit LPs von Julie Driscoll fing in den 1970ern alles an.

Im Online-Shop finden sogar einstige Ladenhüter einen Abnehmer.

ihrem Umfeld anfangs für Unverständnis. Doch die Vorteile überwiegen. „Natürlich haben wir uns damit ein Stück weit von Amazon abhängig gemacht. Gleichzeitig profitieren wir aber vom großen Namen und der guten Platzierung in allen gängigen Suchmaschinen.“ Ein eigener Online-Shop wäre zudem um ein Vielfaches aufwendiger und würde niemals von Kunden in aller Welt gefunden werden.

Am Ende des Tages ist es also eine Kosten-Nutzen-Rechnung, die Wolfgang Stephan aufstellt. Nichtsdestotrotz ist seine Leidenschaft für die Musik noch immer ungebrochen. Wenn er mit funkelnden Augen von seinem Beruf erzählt, schwingt in jeder Silbe vor allem eines mit: absolute Begeisterung. Und das war schon immer so. Bereits in seinen frühen Berufsjahren spezialisierte er sich auf Jazz. Experten in diesem Genre sind selten, viele der oft nur in geringer Auflage gepressten Jazz-LPs gelten heute als Raritäten. Auf den alten Ladentischen und in den deckenhohen

BEGEHRT Manche LPs wandern besonders häufig über Stephans digitalen Ladentisch.



BESONDERS Ab und an werden auch Alben aus der Region bestellt.

Regalen im Calypso-Lagerraum finden sich aber nicht nur echte Schätze, sondern auch der „Beifang“ aufgekaufter Privatsammlungen: Volksmusik, Schlager, Chorgesänge. Dass er auch die Ladenhüter mittlerweile loswird, verdankt er der großen Reichweite seines Amazon-Shops. Sein kuriosestes Verkaufserlebnis? „Ganz klar: Als ein Japaner einmal eine LP mit deutschen Militärmärschen bestellt hat. Das war wirklich verrückt.“

Vor-Ort-Besuche gestattet Wolfgang Stephan mittlerweile nur noch seinen Stammkunden. Aber wenn er bei einem Anrufer wirkliches Interesse spürt, lädt er auch mal einen Fremden ein. So war vor einiger Zeit ein Finne zu Besuch, der sich auf der Durchreise spontan meldete. Er sei selbst Besitzer eines Plattenladens und wolle einfach mal ein wenig fachsimpeln. Solche Treffen nimmt Stephan noch immer gern wahr. Und ans Aufhören denkt er noch lange nicht. „Wenn ich geistig fit bleibe, werde ich auch mit 80 noch Platten verpacken und zur Post bringen. Notfalls mit dem Rollator“, prophezeit er lachend. Dass nach ihm wohl niemand sein Lebenswerk weiterführen wird, sieht er hingegen ganz pragmatisch. „Dann ist das eben so, alles ist irgendwann einmal vorbei. Bis dahin höre ich mir weiterhin jeden Abend ein paar meiner Lieblingsplatten an und lese dazu ein gutes Buch. Denn das ist doch das Schönste, was es gibt.“



GRANA PADANO

Schon allein dafür lohnt sich der Weg nach Lönigen: Spaghetti aus dem Grana Padano sind eine besondere Spezialität der Pfeffermühle. Sie werden direkt in dem großen Käselaub zubereitet. Es handelt sich beim Grana Padano um einen langsam reifenden, halbfetten Hart- und Reibkäse aus Kuhmilch, der ausschließlich in zertifizierten Molkereien in der italienischen Po-Ebene produziert werden darf.

Restaurant Pfeffermühle,
Mühlenstraße 28,
49624 Lönigen,
Tel. (0 54 32) 9 20 64



Immer gut gewürzt

Klaus Kulgemeyer und Pascal Hinrichs mögen es scharf.

UNSEREM AUTOR **CLAUS SPITZER-EWERSMANN** LIEF IN LÖNINGEN DAS WASSER IM MUND ZUSAMMEN.

Daran, den richtigen Namen für ihr Lokal zu finden, haben sich schon Generationen von Gastronomen ihre Zähne ausgebissen. „Uns ist er auf einer Radtour eingefallen“, erinnert sich Klaus Kulgemeyer, der das Restaurant in Löningen vor mehr als zehn Jahren mit seiner Frau Marlies eröffnet hat. Dass er, wie er betont, „total auf Pfeffer steht“, war bei der Benennung im Übrigen keineswegs von Nachteil. Für ein richtig saftiges Steak mit frischem Pfeffer drauf könne er sich jedenfalls immer wieder begeistern, fügt er hinzu.

Am Herd bildet der 60-jährige mit Chefkoch Pascal Hinrichs seit langem ein eingespieltes Duo. „Wir wissen voneinander ganz genau, wie wir ticken.“ Auf den Tisch kommen ihre Versionen einer jungen, schmackhaften deutschen Küche. Die Region, so bekräftigt Klaus Kulgemeyer, halte dafür alle notwendigen Produkte bereit. Da ist etwa der gute Bekannte, der auf seinem Hof irische Hochlandrinder züchtet. Oder der mit den Rothirschen. Zum Bauern mit der kleinen Pilzzucht sind es auch nur ein paar Kilometer.

Zudem liebt Kulgemeyer den morgendlichen Gang über den Wochenmarkt. „Da lasse ich mich treiben und an den Ständen inspirieren.“ Vorgeschriebene Einkaufszettel sind ebenso wenig sein Ding wie feste Speisekarten. Heißt nichts anderes als: Wer in die Pfeffermühle kommt, darf mit Überraschungen rechnen.



TAGE WIE DIESE

Mut zum neuen Look

Outfit-Experte Bernd Schmitz aus Lohne über den 1. Januar 2020

W

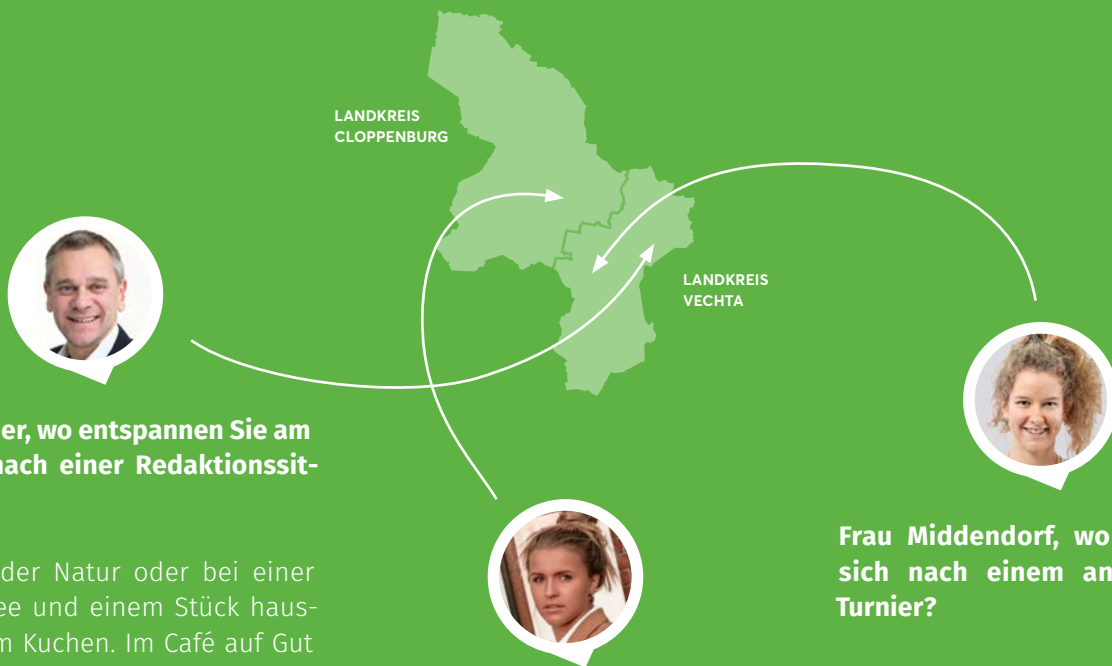
enn ich es mir recht überlege, gibt es meinen Beruf hier in der Region eigentlich gar nicht, sondern nur in großen Metropolen. Ich bin Personal Shopper.

Das heißt, ich berate Menschen beim Zusammenstellen ihres Outfits – von der Brille bis zu den Schuhen. Anfang 2020 habe ich mich in Lohne selbstständig gemacht. Mode war schon immer meine Leidenschaft, Beraten liegt mir im Blut. Als Textilkauflmann war ich lange Zeit in großen Modehäusern tätig. Man kann sagen, dass ich mein Hobby zum Beruf gemacht habe.

Was braucht man für diesen Job? Vor allem Interesse an den Menschen. Ohne das geht es nicht. Ich unterhalte mich ausführlich mit ihnen, höre genau zu und versuche, sie zu verstehen. Am Ende will ich ja niemandem verkleiden, sondern ihm oder ihr einen Look verpassen, der zur jeweiligen Persönlichkeit passt und sie möglichst gut zur Geltung kommen lässt. Dafür sind Erfahrung, offene Worte und unbedingte Ehrlichkeit die Voraussetzung. Besonders freue ich mich, wenn es mir gelingt, eine mutige Ader bei meinen Kunden herauszukitzeln. Dann geht jemand vom üblichen Weg ab und probiert etwas Neues. Wenn er sich dann wohlfühlt und das auch ausstrahlt, bin ich zufrieden. —

Lieblingslokale

Drei Ausgehtipps für jede Gelegenheit im Oldenburger Münsterland.



Herr Suffner, wo entspannen Sie am liebsten nach einer Redaktionssitzung?

„Gerne in der Natur oder bei einer Tasse Kaffee und einem Stück hausgemachtem Kuchen. Im Café auf Gut Füchtel lässt sich beides bestens kombinieren. Den Blick auf das herrschaftliche Anwesen genießt man im Sommer auf der Terrasse. Die Tassen sind groß, der Kuchen lecker und im Frühling tollen Fohlen über die Weide. Am Wochenende gibt es ein reichlichhaltiges Frühstück, am Freitagabend Wein und Tapas. Was will man mehr?“

Ulrich Suffner ist seit 2013 Chefredakteur der Oldenburgischen Volkszeitung.

**CAFÉ & BISTRO GUT FÜCHTEL, GUT FÜCHTEL 3,
49377 VECHTA, TEL 0172 231248**

Frau Meyer, wo nehmen Sie sich gern eine künstlerische Auszeit?

„Mit der Familie gehe ich gerne ins Bernay's. Das ist eine kleine Bar mit Restaurant direkt in der Cloppenburg Innenstadt. Auch nach Feierabend scheint die Sonne auf den Außenbereich, sodass man vor allem im Sommer bei Wein oder Bier gemütlich zusammensitzen kann. Am liebsten esse ich die Pfannkuchen mit Tomate, Rucola, Schinken und Sour Cream. Die sind echt lecker!“

Michelle Meyer ist seit 2019 als abstrakte Malerin aktiv.

**BERNAY'S, MÜHLENSTRASSE 20
49661 CLOPPENBURG, TEL 04471 7013100**

Frau Middendorf, wo stärken Sie sich nach einem anstrengenden Turnier?

„Nach einem Turnier oder Training esse ich am liebsten beim Rheinischen Hof in Dinklage, der liegt ganz in der Nähe, sodass ich nicht weit fahren muss. Das Personal dort ist sympathisch und immer freundlich. Gerne bestelle ich den frischen gemischten Salat, oder das Schnitzel mit Bratkartoffeln. Ich bin großer Fan von deutscher Küche und viel unterwegs, deswegen ist das Essen im Rheinischen Hof wie ein Stückchen Heimat für mich.“

*Julia Middendorf ist Tennisspielerin und wurde 2020 zum dritten Mal in Folge zur OV-Sportlerin des Jahres gewählt.
Foto: © DTB / Claudio Gärtner*

**HOTEL UND RESTAURANT RHEINISCHER HOF,
BURGSTRASSE 54, 49413 DINKLAGE,
TEL 04443 1260**



BESUCHEN SIE UNS AUF UNSERER WEBSITE WWW.OLDENBURGER-MJENSTERLAND.DE